Gen.
54
R

Digitized by Google

4° Gm. 54 r





Digitized by Google

Johann Müllers, Sen.
Syndici und Rathschreibers zu Nürnberg,
gründlich ausgeführter

Discurs,

Ob Georg Rixners, gewesenen Bayrischen Herolds, teutsches Thurnier-Buch pro Scripto Authentico zu halten, und wie weit demselben Glauben zu zustellen sey?

mit dreyen Extracten aus dem Thurnier-Buch,
und zweyen noch nie gedruckten Anhängen
begleitet,

so als der

zweyte Theil
des
Nürnbergischen Schönbart-Buchs
und
Gesellen-Stechens
zu gebrauchen.

Im Jahr 1766.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Der bekannte Ehren-Herold **Georg Rixner** hat sich mit seinem Thurnier-Buch beynahe eben so viel Widersacher als Vertheidiger zuweg gebracht. In die Classe der erstern ist billig zu rechnen **Johann Müller**, Stadt Nürnbergischer Syndicus und Rathschreiber, welcher in dem vor Augen liegenden Discurs nicht nur des Burggrafthums Nürnberg eigentliche Beschaffenheit, sondern auch, daß der von Rixner angegebene Nürnbergische Thurnier, nebst der Begleitung Kaisers Heinrichs nach Donauwehrt, so durch 40 Nürnbergische Geschlechte geschehen seyn soll, nichts denn ein pur lauters Gedicht seye, zu erproben bemühet gewesen, und anbey, samt andern Umständen von etlichen Geschlechten, insonderheit von dem damaligen Rathhauß, und dem daselbst gehaltenen Gesellen-Stechen ausführlich handelt. Ob nun wohl dieser Discurs bereits bey Herrn **Johann Georg Cramers** Tractat: de juribus et praerogatiuis Nobilitatis auitae, Tom. I. Lipſ. 1739. pag. 476 - 508. sich einverleibet befindet, so hat man doch selbigen mit einem überkommenen Mſct. dermalen auf das sorgfältigste noch, malen conferirt, und um dem in dem Vorbericht des vorigen Jahres zum Druck beförderten Nürnbergischen Schönbart-Buchs und Gesellenstechens geschehenen Versprechen nachzukommen, hiermit als dessen zweyten

Theil, durch wiederholten Druck bekannter machen, und die uerba formalia, so viel den zu Nürnberg gehaltenen Thurnier, die Begleitung des Kaisers Heinrichs nach Donauwerth, und das Nürnbergische Gesellen-Stechen betrift, aus dem Thurnier-Buch selbsten in dreyen Extracten mit annectiren, hiernächst dieses mit anmerken wollen, daß die in margine allegirten Folia sich auf dasjenige Exemplar in Folio beziehen, welches zu Simmern in Verlegung Hieronymi Rödlers A. 1532 im Druck erschienen. So sehr aber Müller diesen Thurnier zu bestreiten sich angelegen seyn lassen, mit so vieler Gründlichkeit hat der bekannte Göttingische Lehrer der Geschichte, Herr M. Johann Christoph Gatterer, die Würklichkeit desselben in seiner 1752 zu Altdorf in 4to edirten Dissert. epist. de ludo equestri ab Henrico VI. Imperatore A. CIↃCLXXXXVII Norimbergae celebrato etc. dargethan. Was der ehemalige berühmte Altdorfische Publicist, Herr Eucharius Gottlieb Rinck, von diesem Rixnerischen Scripto für ein Urtheil gefället, kan in der Bibliotheca Rinkiana Lipſ. 1747 edita, pag. 286 ad num. 1986. des mehrern nachgelesen werden. Und da man so eben ein Mſct. erhalten, worinnen des Nürnbergischen Consulentens, Herrn D. Leonhard Wurfbeins und des gelehrten Nürnbergischen Patricii, Herrn Johann Hieronymus Im Hofs jun. Gedanken von eben dieser Materie anzutreffen; so hat man solche in denen zwey Anhängen dem geneigten Leser keinesweges vorenthalten, sonnt sich zu desselben ferneren Wohlwollen bestermassen empfehlen wollen.

Discurs

Discurs

Ob Georgen Rixners Thurnier-Buch auch pro scripto Authentico zu halten, und wie weit demselben Glauben zu zustellen seye?

Wiewohl etliche vornehme und berühmte Historici, als ALBERTVS KRANZIVS, IOH. CVSPINIANVS, IOHANN. WOLFFIVS und andere mehr, Georgen Rixners, genannt HIERVSALEM, gewesenen Bayerischen Herolds, teutsches Thurnier-Buch, welches erstlich Ao. 1530. zu Simmern in Druck ausgegangen, und Ao. 1532. an gedachtem Ort, und wiederum zu Frankfurt Ao. 1566. und 1576. nachgedruckt worden, für ein Scriptum Authenticum halten, und auch ihrer viel unter dem teutschen Adel, das Alter und Ankunft ihres Adels, auf dieses Buch fundiren, und daraus beweisen wollen; so haben doch andere, welche den Innhalt dieses Buchs etwas besser betrachtet, so viel grobe Fehler in demselben angezeiget, daß sie es ganz verdächtig dadurch machen. Scriptores pro Rixnero.

Scriptores contra illum

SPANGENBERGIVS in der Mansfeldischen Chronick, cap. 124. schreibet, „ Der Rixner habe bey Erzehlung der Thurnier viel von den seinigen dazu gethan. Idem in der Hennebergischen Genealogia „ er wisse nicht, was dem Rixner zu glauben seye; er habe ihme selbst oft gedichtet, was er gewollt, ohne Grund und Beweis.

WIGVLEIVS Hund, in seinem zweyten Tomo de familiis Bauaricis, bey dem Geschlecht der Grafen von Ortenburg, und andern Orten mehr, schreibet „ Diesem Thurnierbuch seye nicht zu trauen, noch sich darauf zu verlassen. Idem in praefat. Tom. Imi „ in dem Thurnierbuch können so viele Irrthümer angezeiget werden, daß sie dem ganzen Buch einen grossen Zweifel und Unglauben machen, darum davon nicht viel zu halten. IOH. STVMPFIVS in seiner Schweizer-Chronic Lib. 4. c. 29. et Lib. 6. c. 15. hält dieses ganze Thurnierbuch für ein Gedicht. MELCHIOR AB HAIMENSFELD, Goldastus sonsten genannt, in Constitutionibus Imperii, An. 1609. germanice editis, fol. 305 schreibet: „ ihm seye die Verfassung des Thurnierbuchs sehr argwöhnisch und suspect.

Causae Scripti huius refutatorii.

Dieweilen dann dies Buch, in Sachen Nürnberg contra Brandenburg, das Territorium und Fraischliche Obrigkeit, um die Stadt Nürnberg betreffend, von beeden Theilen unter denen Brieflichen transumirten Urkunden angezogen, und dadurch demselben gleichsam ein beständiger Glauben zugemessen worden: Als habe ich nicht für unrathsam erachtet, die Fehler, so von obangezeigten Auctoren diesem Buch zugeleget worden, und ich zum theil selbst darinnen observirt habe, zu mehrerer Nachrichtung, kürzlich zusammen zu tragen, damit man daraus iudiciren könne, wie weit diesem Buch, welches gleichwol nicht allerdings für ein Gedicht zu achten, zu trauen und zu glauben seyn.

Errorum praecipuorum. primus, die erdichtete Abtheilung der Welt unter die 3. Söhne Noahe Fol. 3. b

Und thut sich zwar alsbalden in der praefation (die sey gleich von Rixner selbst, oder von HIERONYMO RODLER, Secretario zu Simmern, concipirt worden) der hohe Witz herfür, indeme gemeldet wird, daß aus den 3. Söhnen Noahe der Cham, als eine thierigte Person, mit seinem Geschlecht den Bäurischen Titul, und des Vatters Vermaledeyung, Sem und Japhet aber, durch ihres Vatters

ters Benedeyung, den adelichen Stand erlanget haben. Und weil er paulo poſt ſchreibet, daß dem Sem das theil der Welt, Aſia genannt, dem Cham Africa, dem Japhet aber Europa, zugetheilet worden; müſte daraus folgen, daß in Aſia und Europa eitel Edelleute und Thurnierer, in Africa aber lauter Bauern wohnten. Das heißt, wie STVMPFIVS lib. 4. c. 29. ſchreibet, meiſterlich oder vielmehr unverſchämt hoffiret. Iſt aber daraus unſchwer zu vernehmen, wohin das Thurnierbuch ziele, und iſt zweifels ohne dieſes die Urſache, warum dieſe Vorrede in der Frankfurter-Edition von An. 1566. ausgelaſſen worden. Fol. 6. a.

Was dann fürs andre, im Eingang des Thurnierbuchs, von einem groſſen Heerzug, den Kaiſer Henricus I. Auceps genannt, wider die Hunnen, Obotritten und Wenden fürgenommen, und dazu alle Stände des Reichs um Hülfe erſuchet haben ſoll, die ihme auch mit einer groſſen Macht zugezogen ſeyn ſollen, erzehlet wird, davon iſt in einigen glaubwürdigen Hiſtoricis nichts zu finden. secundus, der nichtige Heerzug K. Henrici primi wider die Hunnen, Obotritten und Wenden.

Aus denen Chronicis REGINONIS PRVMIENSIS, item ABBATIS VRSPERGENSIS iſt zwar bekandt, daß Kaiſer Heinrich die Stadt Brandenburg in einem kalten Winter belagert und erobert, auch die Ungarn bey Merſeburg Ao. 934. geſchlagen habe; darbey iſt aber der Hülfe ſo vieler Reichs-Stände mit keinem Wort gedacht, welches gewißlich, als ein Landkündiges Ding, nicht würde verblieben ſeyn, wenn es Grund hätte; zumalen, weilen Rixner ſelbſt ſchreibet „ daß zuvor nie ſo viel Teutſchen Adels beyſammen geweſen. Fol. 10. b.

Und VRSPERGENSIS in Beſchreibung der Schlacht, die Otto I., Kaiſer Heinrichs Sohn, Ao. 955. bey Augſpurg mit den Ungarn gethan, erzehlet, daß ihme von denen Franken, Bayern, Schwaben und Böhmen Hülfe geleiſtet, und der Herzog Conrad zu Franken mit einem Pfeil erſchoſſen worden. Welches bey Kaiſer Heinrichs hiſtoria, wann Rixners narration Grund hätte, auch nicht würde verblieben ſeyn. Daraus denn abzunehmen, daß dieſelbe ein lauter Gedicht ſeye.

Vielleicht hat er es aus des Sohnes Ottonis historia entlehnet, und dem Vatter zugemessen, wie er sonsten auch in den Thurnieren oft einen Sohn für den Vatter, und einen Vatter für den Sohn setzet. Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronic erzehlet zwar diesen Heerzug auch, hat es aber allein aus dem Thurnierbuch ausgeschrieben, und bricht ihn endlich selbsten ab, mit vermelden, er besorge der Nixner habe von dem seinigen viel dazu gethan, das nicht könne bewiesen werden, dieweil nicht zu glauben, daß die Sächsischen Grafen und Herren zu der Zeit hebräische und grichische Tauf-Namen gehabt, als die sonsten (wie die Historien bringen) so steif über ihrem Teutschen Erb und Namen gehalten, daß sie bey vielen Geschlechten bis auf unsere Zeit verblieben, atque ita, dum ille (quod est in proverbio) bircum mulget, hic cribrum supponit.

Tertius, das damals noch nicht erfundene Geschütz, Fol. 11. b

Es hat auch für das dritte das Ansehen, es habe sich Nixner mit dem verschnitten, daß er in gedachten Eingang an etlichen Orten des Feldgeschützes, so die Kriegs-Fürsten mit sich gebracht, Meldung thut. Denn wenn er solches von Büchsen-Geschütz verstanden, hat er sich um etliche hundert Jahr überdacht, bis dasselbe der Welt bekandt worden.

12. ab 13. a Quartus, der falsch angegebene Setzer der Bilder zu Mauer-Kirchen, Fol. 15. b.

Fürs vierte überzeugen ihn AVENTINVS lib. V. und WIGVLEIVS Hund, in praefat. Tom. I. de famil. Bauar., daß die zwey von Gyps (und nicht, wie Nixner schreibt, von Erz) gegossene Bilder zu Mauer-Kirchen, nicht von Kaiser Heinrich dem Vogler, sondern von seinem Sohn, Herzog Heinrich zu Bayern, als er die Ungarn bestritten, dahin gesetzet worden.

Quintus, die Erdichtung der ersten Thurnier Fol. 10. b

Zu denen Thurnieren nun selbsten zu kommen, so kan, für das fünfte, ein jeder Verständiger leicht ermessen, wann obgedachter Heerzug, so aus allen Landen des Reichs versammlet worden seyn soll, ein Gedicht ist, wie oben angezeiget, daß auch der darauf fundirte Thurnier zu Magdeburg ein Gedicht seyn müsse, zumalen, weil davon so wenig, als von dem Heerzug selbsten, in Historien gefunden wird. Und wäre sich wohl zu verwundern, wenn ein solches Ding, so das ganze teutsche Reich rege gemacht hat, so wenig sollte in acht genommen worden seyn, daß die Historien-Schreiber, die doch viel geringere Dinge mit allen Umständen beschrieben, nichts davon sollten verzeichnet haben.

So

So viel findet man zwar in Kaiser Heinrichs Historia, daß er in Teutschland hin und wieder die Flecken mit Gräben, Wällen und Mauren zu befestigen befohlen, sie vor den vielfältigen Einfällen der Ungarn desto mehr zu verwahren, und weil bey solchen beschwerlichen unsichern Läuften der Adel sich in die Städte begeben, hat Kaiser Heinrich befohlen, die junge Mannschaft in den Städten mit allerley Ritter-Spielen, als Fechten, Ringen, Springen, Rennen und Stechen ꝛc. zu üben; dazu er an allen Orten Wehr und Waffen, zum Schimpf und Ernst gebräuchlich und nöthig, verschaft; und welche sich damit am besten angelassen, seyn vor andern herfür gezogen worden. Ita Spangenberg in der Mansfeldischen Chronic. cap. 121. Lehmann in der Speyerischen Chronick lib. 5. cap. 1. ex Wittechindo, Sigeberto, Vrspergensi, et aliis antiquis Auctoribus. Und eben aus dieser Erzehlung hat Rixner vielleicht sein Gedicht, vom Anfang der Thurnier Freyheit und Herkommen, gesponnen und ihme selbst gedichtet, was er vor gut erachtet. Wahrer Ursprung der Ritter-Spiel,

Was denn für das sechste die Thurniers-Ordnung oder die 13. Artickul belanget, so zu Göttingen A. C. 938. verfasset worden seyn sollen, wäre zwar solches für eine Reichs-Constitution zu halten, wenn Rixners Relation Grund hätte, weil sie mit Rath und Zuthun so vieler Fürsten des Reichs verfasset worden seyn soll. Dieweilen aber in alten Historicis, so zur selbigen Zeit gelebet, neque uola neque uestigium davon zu finden, ist mit Händen zu greifen, daß das ganze Werk ein pur lauteres Gedicht seye. Sextus, Die falsche Thurnier-Ordnung Fol. 19. sq.

Und hievon schreibet obangezogener HAIMENSFELDIVS in Rationali der Reichs-Satzungen, so Ao. 1609. gedruckt worden, mit diesen Worten; „Die Form, Weiße und Umstände, wie sie in Rixners Buch beschrieben sind, halte ich, seyen aus einem wahnsinnigen Hirn erdacht und gesponnen worden. Er sage mir, in welcher Bibliothec, Archiuo, oder Canzley er das geschriebene Original gefunden hat? Bey einem Priester in Sachsen spricht er, welcher es, nach des Rixners Abcopirung durch das Feuer dem Vulcano aufgeopfert. Warum aber das? Darum, Fol. 10. damit nicht ein anderer darüber käme, so es corrumpire und verfälsche. Reime die Bundschuh. Ja eben um dieser Ursachen willen, nemlich die Wahrheit und Auctorität seiner Edition zu erweisen,

weiſen, allen Argwohn und Suſpicion abzuleinen, ſeine Treu und Redlichkeit zu erwinden, und endlich fürgeworfen falſch zu excipiren, ſollte er das Manuſcriptum und Autographum behalten, und an einem ſichern Ort verwahret haben. Hactenus ille. Hat alſo Nixner ſich und ſein Gedicht ſelbſten verrathen, dann ob man wohl nicht in Abrede ſeyn kan, daß die Thurnier etliche 100. Jahr bis auf das Jahr 1487. gehalten worden, deren einestheils der Nixner in einer Verzeichnis von gedachter geiſtlicher Perſon zu ſeinen Händen gebracht haben mag, (wie dann dergleichen Verzeichnis noch heutigestags bey denen von Feldheim, einem adelichen Geſchlecht in Ober-Sachſen, vorhanden ſeyn ſolle;) ſo hat er doch ein Alter dazu gedichtet, und daran geflicket, auch darinnen geändert, was er ſelbſten gewollt, welches vielleicht ohne Gunſt und Liebung, ſonderlich bey dem bayeriſchen Adel, den er vor andern als ein bayeriſcher Herold heraus geſtrichen, nicht iſt zugegangen, wie WIGVLEIVS Hund ſelbſt dafür hält, welcher auf der gänzlichen Meinung iſt, daß der Nixner einen guten Theil ſeines Thurnier-Buchs aus Auentini Auszug ſeiner Chronic, (ſo Ao. 1522. allhier zu Nürnberg gedruckt worden, mir aber noch nie zu Geſicht kommen iſt) zum wenigſten, ſo viel die bayeriſchen Geſchlecht belanget, genommen habe; deſſen eine Anzeige ſeye, daß er etliche bayeriſche Grafen, und andere Thurnier-Geſchlecht, deren in gedachtem Auszug nicht gedacht worden, als der Grafen von Eſchenlohe, Frontenhauſen, Hals, Hohenburg, Julbach auf dem Nordgau, Kirchberg, Plain, Stainez, Rotenburg, Higarishauſen, Preuſinger von Waltzmach ꝛc. im Thurnier-Buch auch übergangen hat. Er habe auch in dem Auszug der bayeriſchen Thurnier, ſo dem 28ſten Thurnier zu Würzburg angehängt ſind, etliche Geſchlecht ausgelaſſen, welche doch den Thurnier beſuchet, und zu derſelben Zeit noch im Weſen geweſt ſind, als die Schenken von Reydeck, Ramelſteiner, Miſtelbecken, Trauner, Oettlinger ꝛc. Hingegen habe er die Rohrenſtatter, ſo doch nur den 27ſten und 30ſten Thurnier beſuchet haben, in dieſem Auszug, und ſonſten noch wohl andere, welche gar keine Thurnier-Genoſſen geweſen ſind, ins Thurnier-Buch geſetzt.

Sonderlich habe es das Anſehen, daß er im 10ten Thurnier, ſo zu Zürch Ao. 1165. gehalten worden ſeyn ſoll, vielen Geſchlechten gratificiren und hofieren wollen, welche aber dadurch, dieweil ſie allein

in

in andern herrschaftlichen Kosten geritten und aufgetragen, und weder vor noch hernach keine Thurnier mehr besuchet, auch keine Thurnier-Genossen worden.

Daß nun für das siebente Rixner den ersten Thurnier gen Magdeburg geleget, damit hat er abermals einen grossen Fehler begangen. Dann, wie LEOPOLDVS BAMBERG. *de Zelo ueter. principum*, cap. 12. et 13. item THEOD. DE NIEM, *de jur. et priuileg. Rom. Imperii*; VRSPERGENSIS *in Ottone M.*, KRANZIVS *in Metrop. Sax.* lib. I. cap. 3. et lib. 3. cap. 20. schreiben, so ist die Stadt Magdeburg zu den Zeiten Henrici I. noch nicht erbauet gewesen, sondern erst von Kaiser Ottone I. seinem Sohn erbauet worden.

Error Sextus, Der erdichtete erste Thurnier in Magdeburg. Fol. 26.

Und ob wohl vor Kaiser Heinrichs Zeiten ein offener Flecken an solchen Ort gelegen seyn mag, so ist er doch, eben unter Kaiser Heinrich, nemlich Ao. 923. von den Hungarn dermassen verwüstet worden, daß er bis auf Kaisers Ottonis Zeit oed gelegen ist. — — Spangenberg M. C. cap. 120. Wie wäre denn möglich gewesen, daß so viel Fürsten, Grafen und Adels-Personen in einem verwüsteten oeden Flecken hätten Unterschleif haben können, zumal im Winter, da man im Feld nicht bleiben kan; sintemal, nach Rixners Relation, dieser Thurnier in der Wochen nach der heil. 3. König Tag soll gehalten worden seyn.

Noch mehr für das achte hat er sich überdacht, daß Kaiser Heinrich nicht allein diesem Thurnier zu Magdeburg Ao. 939. persönlich beygewohnet, sondern auch 942. zur Zeit des andern Thurniers, so zu Rotenburg gehalten worden seyn soll, noch gelebet hat; da doch aus denen Supplementis REGINONIS, ABBATE VRSPERG. IO. LVCIDO in Chr. und OTTONE FRISINGENSI lib. 6. cap. 19. zu beweisen ist, daß er schon vorher Ao. 936. zu Minleben gestorben, oder, wie LAMB. SCHAFNABVRG. schreibet. Ao. 935. WIGVLEIVS Hund wollte zwar gerne dem Rixner etwas helfen, und schreibet, es mögte vielleicht der Thurnier zu Magdeburg Ao. 935. gehalten worden seyn, und Rixner mit der Jahrzahl geirret haben. Das widerspricht aber Rixner selbst, da er schreibt: Es sey der Thurnier wegen der Obotritten und Wenden Einfall über

Octavus, Die irrige Zeit des andern Thurniers zu Rotenburg, und des Todes Kaisers Heinrichs. Fol. 36. a. b. 37 a.

3. Jahr verſchoben worden, und habe im Jahr 935. nicht gehalten werden können. Wie denn auch die Thurnier-Ordnung erſt 938. verfaßt worden ſeyn ſoll, und zwar, wenn Kaiſer Heinrich, wie das Supplementum REGINONIS vermag, in gedachtem 935. Jahr durch den Schlag gerühret und ein Paralyticus worden, würde er gewis zum Thurnier nicht qualificiret geweſen ſeyn.

Ueber das verſchneidet ſich Nixner noch mehr, indem er bey dem andern Thurnier zu Rotenburg ſchreibet, derſelbe ſeye in dem andern Jahr Kaiſers Heinrichs Regierung gehalten worden, deme doch VRSPERGENSIS und andere nicht mehr als 17. Jahr zu ſchreiben. Iſt alſo des Nixners Fabelwerk hierinnen weder zu helfen, noch zu entſchuldigen.

Error nouus. falſche Angebung des Urſprungs der 7 Churfürſten.

Für das neunte ſetzet Nixner im ſechſten Thurnier Fol. 55. b. in Ao. 1019. Magnus Herzog zu Sachſen und Lauenburg, Churfürſt, und im 11ten Thurnier zu Cölln Ao. 1179. Fol. 87 b. Conrad Pfalzgraf beym Rhein, Churfürſt. Nun ſind zwar viel der Gelehrten, ſonderlich die Päbſtlichen Scribenten der Meinung, daß die ordentliche Wahl eines römiſchen Königs durch die 7. Churfürſten von Kaiſer Otto III. ſeye eingeführet, und von Pabſt Gregorio V. beſtättiget worden. Ita BLONDVS, TRITHEMIVS, alii, quos etiam STVMPFIVS lib. 2. c. 30. et lib. 4. c. 29. ſequitur. Es haben aber andere, die in denen alten Hiſtoricis ſich etwas fleiſiger umgeſehen, als AVENTINVS lib. 5. PEVCERVS in Chron. lib. 4. SPANGENBERG in der Mansfeldiſchen Chronick, c. 154. THVANVS lib. 2. und ſonderlich CPH. LEHMANN lib. 5. c. 17, Chr. Spirens. ſtattlich ausgeführet und erwieſen, daß ſolches keinen Grund habe, ſintemal einige Meldung VII. Electorum, oder der 7. Churfürſten in den alten Hiſtorien nirgends gefunden wird, ſondern ALBERTVS, ABBAS STADENSIS, und MARTINVS POLONVS, die erſt nach Kaiſers Friederichs Zeiten gelebet, die allererſten ſeyn, ſo der Churfürſten oder Electorum gedenken.

Und ſchreibet Onuphrius Panuinius ausdrücklich, daß die Ordnung der 7. Churfürſten erſt bey Königs Rudolphs Zeiten von Pabſt Gregorio X. auf dem Concilio Lugdunenſi beſtättiget worden. Ob nun wohl etliche der Meinung ſind, daß zum wenigſten Kaiſer Otto ein

ſolch

solch Decret gemachet, daß alle Macht und Gewalt einen römischen König zu erwählen allein bey den Teutschen stehen, und die welschen Fürsten ausgeschlossen seyn, auch kein anderer, denn der von dem teutschen Geblüt geboren, erwehlet werden, und der Pabst sich nicht unterstehen sollte, jemand für einen römischen König zu erklären und zu bestättigen, er wäre denn von der teutschen Nation Ständen einhellig erwehlet worden; welches auch Pabst Gregorius also confirmiret habe ꝛc. Ob auch gleich BELLARMINVS *de translat. imp.* sich sehr bemühet, obstehende Meinung und sonderlich dies zu erweisen, daß durch Kaisers Otto Decret und Constitution die Wahl eines römischen Königs allein den Teutschen Fürsten befohlen, und andere Stände und Gemeinde davon ausgeschlossen worden: daraus andre noch ferner diese Vermuthung geschöpfet, daß bey solcher Wahl, obgleich dieselbe dazumal bey allen teutschen Fürsten insgemein bestanden seye, dennoch diejenige, so des Reichs-Aemter getragen, als Canzler, Truchses, Mundschenk, Marschall und Cämmerer, den Vorzug und Vorsiz gehabt hätten: So hat doch vorgedachter LEHMANN d. l. solches Gedicht dermassen refutirt und hintertrieben, daß darwider aufzukommen unmöglich ist; sintemal von solcher Constitutione Ottonis weder in geistlichen noch weltlichen Rechten das geringste vestigium nicht allein nicht zu finden, sondern es hat auch gedachter LEHMANN aus vielen alten Historicis erwiesen, daß sowohl vor als nach Ottonis Zeiten, bis auf Fridericum II. die römische Königs-Wahl jederzeit durch alle Fürsten und Stände des Reichs insgemein, soviel nemlich deren dabey erschienen sind, verrichtet worden. Und findet man gar nicht, daß diejenige, so des Reichs Aemter getragen, einen Vorzug gehabt hätten, sintemal Spangenberg schreibet, daß etliche Königs-Wahl vorgegangen, dazu Pfalz und Brandenburg gar nicht gekommen sind. Aus welchen allen zu vernehmen ist, daß Rixner sich sehr übel bedacht hat, indeme er zu obgeregten Zeiten der Churfürsten gedenket, da sie doch noch allerdings unbekandt gewesen, und also daraus abzunehmen, daß Rixner diese angegebene Churfürsten entweder selbst fingiret, oder doch nomen officii von dem Seinigen dazu gesetzet habe. Zumalen er von dem Pfalzgrafen schreibet, daß er Kaisers Friederichs des ersten Bruder gewesen, da doch Dr. MARQVARDVS FREHER *in orig. Palat.* anzeiget, daß die Pfalz am Rhein, ehe sie an das Haus Bayern kommen, bey einer andern Familia, und nicht bey denen Herzogen zu Schwaben, gewesen seye.

Decimus, zweifelhafte Locirung vieler in den Fürsten, Grafen und Herrn Stand. als 1) in dem Haus Bayern, Fol. 74. a. 85. b. 2) zwischen den Fürsten und Grafen zu Henneberg, 3) unter denen Burggrafen zu Nürnberg, deren er etliche zu früh in Fürsten-Stand setzet, Fol. 109. a. 117. b. Fol. 120 b.

Für das zehente hat Nixner in seinen Thurnierbuch ihrer viel in Fürsten-, Grafen- und Herren-Stand gesetzet, in welchem sie niemals gewesen, oder solchen doch zu selbiger Zeit noch nicht erlanget, noch sich desselben gebrauchet haben. Als zum Exempel, im 10ten Thurnier sezte er, daß 34. Fürsten und Grafen des Fürstlichen Geblüts vom Haus Bayern denselben Thurnier in eigener Person besuchet haben, da doch mehr denn 12. Geschlecht darunter sind, die nicht bayrischen noch fürstlichen Geblüts seyn, auch weder von dem Haus Scheuern noch Wittelsbach herkommen. Videatur D. WIGVLEIVS HVND in praefat. Tom. I. de famil. Bauaricis. Item im 5ten Thurnier zu Merseburg de 996. fol. 51 b. setzet er Berthold, Fürsten und Grafen zu Henneberg, wiederum im Thurnier fol. 109 a. zu Würzburg A. 1235. Berthold, Fürsten und Grafen zu Henneberg; und im Thurnier fol. 117. b. zu Schweinfurt de A. 1296. Heinrich Fürsten und Grafen zu Henneberg, da doch die Grafen zu Henneberg, und zwar nur einer, Bertholdus genannt, von der Schleusingischen Linie, erst A. 1310. durch Kaiser Heinrich VII. in den Fürsten-Stand erhoben worden, wie denn das Diploma, so darüber gefertiget ist, in Spangenbergs Hennebergischen Chronic lib. 5. c. 5. zu finden. Also setzet er Ao. 1198. in Thurnier fol. 95. b. zu Nürnberg, Burggrafens Friederich Gemahl, denn A. 1209. in Thurnier fol. 104. a. zu Worms, Bertholdum, Burggrafen zu Nürnberg, wiederum Ao. 1235. in Thurnier zu Würzburg, Burggraf Friedrich, item A. 1296. in Thurnier zu Schweinfurt abermals Burggrafen Friedrich zu Nürnberg, und A. 1311. in Thurnier zu Ravensburg Burggrafen Friedrich zu Nürnberg, alle in Fürsten-Stand; da doch notorium und unlaugbar ist, daß sie erst A. 1368. in den Fürsten-Stand erhoben, und ihnen zuvor nur das Grafen-Praedicat gegeben worden.

Wenn die Burggrafen Fürsten worden, Ihre vorige Praedicata,

König Rudolphus, und K. Adolph, item Scheinbott, Bischoff zu Eichstätt, nennen Fridericum I. Burggrafium de Nurenberg, Nobilem Virum, Kaiser Carl Ao. 1350. und Herzog Rudolph zu Sachsen A. 1363. den Edlen Friedrich, Burggrafen zu Nürnberg, Johann Graf zu Nassau A. 1360. den Edlen, unsern lieben Oheim Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg. Ja ihre eigene Diener und Adulatores haben sie nicht anderst als Grafen tituliret, e. g. ich Erdenbrecht, des Edlen, meines gnädigen Herrn Burggraf Friedrichs Amtmann zu Nürnberg ꝛc. Ao. 1325; Item, ich Johann von Vestenberg bekenne,

kenne, daß Philipp Groß, des Heinzen Sohn, einen Brief fürbracht, mit des Edlen, meines gnädigen Herrn Burggraf Friedrichs Innsiegel ꝛc. A. 1331. Und das billig allen Zweifel aufheben sollte, haben sie sich selbst nur Grafen genennet, z. E. Bey dem Closter Himmelsthron zu Gründlach ist ein Brief, darinnen Burggraf Friedrich dem Closter alle seine Urkund und Freyheiten, die sie von den Grafen von Orlamünd haben, bestättiget, wie ihnen dieselbe (verba sunt formalia) der Edel Graf Johannes, sein Vatter, bestättiget hat. Dat. A. 1358.

Wie denn die alten Burggrafen zu Nürnberg, auch in diplomatibus, nur unter die Grafen gesetzet worden, massen Spangenberg in der Hennebergischen Chronick l. 2. c. 16. ein diploma Friderici I. allegirt, darinnen er dem Stift Würzburg das Herzogthum Franken bestättiget Ao. 1168, deme sind als Zeugen unterschrieben: Poppo, Graf zu Henneberg und Burggraf zu Würzburg, Gerhard, Graf zu Wertheim und dessen Bruder Hermann, Ruprecht zu Castell, Conrad, Burggraf zu Nürnberg, Conrad von Peyberg, Friedrich von Bibrach ꝛc. Also findet man auch ein Diploma in D. WIGVLEI HVNDS Metropoli Salisburg. so datirt Ao. 1180. darinnen er einen Markt von München gen Vorchheim transferiret, welchen eine grosse Anzahl Zeugen unterschrieben, und unter denselben 3. Burggrafen, N. Friedrich und Heinrich sine attributo, wo sie Burggrafen gewesen, aber der dritte wird zu Nürnberg genennet. Die vorgemeldte 2. Burggrafen stehen unter den Zeugen ziemlich weit von ihm. Nach ihme stehen Friedrich und Albrecht von Truhendingen, Ammelbrecht von Lachhausen, Heinrich, Marschalck von Pappenheim ꝛc.

WOLFG. LAZIVS lib. 6. de migrat. gent. setzet ein Diploma Friderici II. Imp. darinnen er Volrado, Patriarchæ Aquilegiensi Comitatum Foro Iulii (oder Friaul) übergiebet Ao. 1214, darinnen als Zeugen unterschrieben sind erstlich etliche Bischöffe, und nach denenselben Ludwig, Herzog in Bayern, Albrecht Graf zu Tyrol, Friedrich Burggraf zu Nürnberg, und Ludwig Graf zu Ottenstein, die übrigen Zeugen sind nur gemeine von Adel.

Aus welchen Bericht des Nixners unverschämte Fuchsschwänzerey fast mit Händen zu greifen ist, indem er keinen Scheu getragen, die nürnbergische Burggrafen von etlichen 100. Jahren her unter die Fürsten zu zehlen, da sie doch unter den Grafen schier in der

lezten

letzten Stell gesetzet worden, und ihre eigne Briefe ein anders ausweisen. Was er aber mit diesen Burggrafen sonsten für Fehler begangen habe, davon soll hernach absonderlich Bericht beschehen.

4) Bey denen Grafen von Hohenlohe.

Denen Grafen von Hohenlohe und andern adelichen Geschlechten mehr, hat er gleichermassen den Fuchsschwanz gestrichen. Denn ob er wohl denen von Hohenlohe fol. 29. a. 37. b. 44. a. ꝛc. in allen Thurnieren, von Anfang her, den Grafen-Titel angedichtet, so ist doch beyzubringen, daß sie, wie auch die Brauneck, die eines Herkommens mit ihnen sind, unter Kaiser Ludwig von Bayern sich dessen noch nicht angemasset haben.

5) Bey Hrn. zu Stein oder Hiltpoltstein. Fol. 45. b.

Item im 12ten Thurnier zu Nürnberg setzet Nixner Ulrichen, Grafen zum Stein auf den Nordgau; das müßte nun einer von Hiltpoltstein gewesen seyn, von denen man doch nicht findet, daß sie jemals sich des Grafen-Tituls gebraucht, wie ihre Gedächtnisse in der Stadt Hiltpoltstein ausweisen.

Error undecimus, Setzung abgestorbener Geschlecht in die Thurnier. Fol. 104. b. Fol. 126. b.

Vor das eilfte setzet er etliche Geschlecht in den Thurnier, die doch lang zuvor abgestorben sind. Zum Exempel, im 13ten Thurnier zu Worms Ao. 1209. setzet er Grafen Adelbert von Ebersperg, da doch dies Geschlecht, teste WIGVL. HVNDIO, mehr denn 150. Jahr zuvor, nemlich Ao. 1045. abgestorben. Also setzet er im Thurnier zu Bamberg Ao. 1362. Johannem, Grafen zu Orlamünd, da doch dieser Grafen-Stamm schon vorhero mit Graf Otten A. 1338. gar abgestorben.

Duodecim? Meldung anderer Personen bey dem Thurnier, die damals todt od. noch Kinder, od. geistliche, od. gar nie gewesen sind. Fol. 103. b. als 1. Fol. 109. a. 2.)

Vor das zwölfte setzet er etliche in Thurnier, die zur selbigen Zeit entweder nicht mehr gelebet, oder noch im kindlichen Alter, oder geistlichen Stands, oder wohl gar nicht in rerum natura gewesen. Also setzet er im 13ten Thurnier zu Worms Ao. 1209. Otto den rothen, Pfalzgrafen beym Rhein, und Churfürsten, und sein Gemahl Gertraud, Pfalzgrafen Heinrichs beym Rhein Tochter. Dieser Herzog Otto ist zur selbigen Zeit noch ein Kind, und zum Thurnier unerwachsen, vielweniger Churfürst gewesen; so hat auch sein Gemahl nicht Gertraud, sondern Agnes geheissen. Hingegen setzet er dessen Vatter im 14ten Thurnier zu Würzburg A. 1235., der doch 1231. und also 4. Jahr vor selbigen Thurnier, zu Kehlheim von einem unbekand-

Digitized by Google

bekandten erſtochen worden. Im 17ten Thurnier zu Ravenſpurg A. 1311. ſetzet er Johann, Herzog in Nieder-Bayern, da doch dieſelbige Zeit weder in Ober- noch Nieder-Bayern, auch weder in der Bayeriſchen noch Pfälziſchen Linie, lang zuvor und hernach, keiner dieſes Namens im Leben geweſen, wie WIG. HVND bezeuget. F. 120. b. 3.)

In dem erſten Thurnier zu Magdeburg A. 935. ſetzet er Heinrichen, Grafen zu Henneberg; von dieſem ſchreibet Spangenberg in der Hennebergiſchen Genealogie lib. 15. cap. 21., daß er des Grafen Otten Bruder, aber geiſtlichen Standes geweſen, alſo, daß er dem Thurnier gewißlich nicht beygewohnet, und finde er auch ſonſten dieſer Zeit keinen Grafen zu Henneberg dieſes Namens. Fol. 32. b. 4.)

Ferner ſetzet Rixner im 4ten Thurnier zu Merſeburg Ao. 968. Volckarten, Grafen zu Henneberg; davon ſchreibet abermals Spangenberg d. l. cap. 19., daß dieſer Name in dem Hennebergiſchen Geſchlecht ganz fremd und unbekandt ſeye, und habe er Rixner zwar der Grafen von Henneberg Genealogiam ſelbſt zuſammengetragen, darinnen aber dieſer Graf Volckart gar nicht zu finden ſeye, daraus dann abzunehmen, daß Rixner im Thurnier-Buch dieſen ſowohl als den vorigen ſelbſt erdichtet habe. Fol. 48. a. 5.)

Bey dem Thurnier, ſo A. 1198. zu Nürnberg gehalten worden ſeyn ſoll, ſetzet Rixner Grafen Poppo von Henneberg und deſſen Gemahl Sophiam, gebohrne Hertzogin in Bayern, hierbey ſpricht Spangenberg in der Hennebergiſchen Genealogie lib. 2. c. 26., daß dieſer Graf Poppo kein Gemahl gehabt, die Sophia geheiſſen, ſondern dieſelbe ſeye ſeine Mutter geweſen. Und ob man wohl ſagen mögte, daß das Thurnier-Buch von dem Vatter zu verſtehen ſeye, der auch den Namen Poppo getragen, ſo ſeye doch derſelbe achthalb Jahr vor dieſem Thurnier todes verfahren. Alſo, daß ſich Rixner mit ſeinem Thurnier abermals verſchnitten. Alſo auch in Thurnier zu Würtzburg A. 1235. ſetzet er Bertholdum, Fürſten und Grafen zu Henneberg, item im Thurnier zu Schweinfurth A. 1296. Otten, Grafen und Herren zu Henneberg, da doch Spangenberg, deme die ganze Genealogie der Hennebergiſchen Grafen bekandt iſt, lib. 3. cap. 1. bezeuget, daß zu angezogenen Zeiten keiner dieſes Namens Fol. 95. a. 6.) F. 109. a. 7.) F. 117. b. 8.)

gelebet habe, und halte er derowegen dafür, Nixner habe ihme oft
Fol. 135. selbst gedichtet, was er gewollt, ohne Grund und Beweis, welches
a. 9.) noch mehr aus dem erscheinet, daß er im Thurnier zu Schafshausen
A. 1392. Wilhelmi, Fürstens zu Henneberg, gedenket, der doch (wie
abermal Spangenberg l. 4. c. 8. schreibet) damals nicht über 8.
Jahr gewesen.

Ferner, setzt Nixner bey dem Thurnier zu Nürnberg A. 1198.,
Fol. 95. daß Herzog Heinrich in Sachsen und Bayern der Rothe, und in der
a. 10.) lateinischen Sprache Henricus Superbus genannt, diesen Thurnier be-
suchet habe, welches doch per rerum naturam unmöglich ist, sintemal
derselbe, teste VRSPERGENSI in Conrado III. A. 1139. schon gestor-
ben. Und ob man gleich unter diesen Namen seinen Sohn Heinrich
den Löwen verstehen wollte, so hat doch derselbe (wann anderst auch
der noch im Leben gewesen, als von deme VRSPERGENSIS schreibt,
daß er A. 1196. schon gestorben seye;) dieser Zeit weder das Hertzog-
thum Sachsen noch Bayern mehr gehabt, sondern es seyen dieselben
allbereit andern verliehen gewesen, wie aus denen Historien kundbar
ist. Und obgleich dieser Heinrich der Löwe die blossen Titel behalten
hätte, wie etwan heutiges Tages auch beschiehet; so ist doch nicht glaub-
lich, daß er bey diesem Thurnier-Hof, in des Kaisers Gegenwart,
dessen Vatter diese Fürstenthümer andern verliehen hatte, mit diesen
Tituln wäre zugelassen worden. Wie man denn auch nicht findet,
daß sein Sohn Otto, der hernach Kaiser worden, sich dieser Tituln
jemals gebraucht hätte. Es ist auch dieser Zeit kein andrer Hertzog
in Bayern gewesen, als Otto von Wittelsbach, dann Hertzog Wolff,
Hertzog Heinrichs des Stolzen Brüder, der von Hertzogthum Bayern
durch Kaiser Friedrich allerdings hintan gewiesen worden.

Und findet man auch dieser Zeiten keine Herzoge in Bayern Lud-
Fol. 115. wig genannt, den doch das Thurnier-Buch bey diesen Thurnier auf-
a. 11.) setzet.
Fol. 95 a. Im 15ten Thurnier zu Regenspurg A. 1384. setzet Nixner
Hanns Georgner oder Jörgern, da doch bekandt ist, daß die Jörger,
ob sie gleich den Herren-Stand heutiges Tags führen, ihre Ankunft
von einem kaiserlichen Trompeter haben, daß auch ihr Adel nicht viel
über 100. Jahr alt ist, und sie deswegen nie keine Thurniergenossen
gewesen sind.

Vor

Vor das dreyzehente hat Nixner vielen adelichen Thurnier-Geſchlechten in dem hofiret und gratificiret, daß er ſie gleichſam zu Ruhm ihres alten Herkommens in die erſten und älteſten Thurnier geſetzet, zu welchen Zeiten ſie doch vielleicht noch nicht bekandt geweſen. Ob nun ſolches ſchwer zu beweiſen, ſo hat doch Nixner ſich ſowohl nicht können fürſehen, daß man ſolchen fucum bey vielen Familis nicht gemerket hätte. Error denuo tertius, Die Loeirung etlicher neuen Geſchlecht in die erſten und älteſten Thurnier. a) 1.) deren von Wolfſtein, Fol. 105. Fol. 110.

Zum Exempel: Im Thurnier Fol. 76 a zu Zürch. A. 1165. ſetzet er Heinrichen von Wolfſtein, wie auch in dem zu Nürnberg A. 1198. Sigmunden von Wolfſtein, im Thurnier zu Worms A. 1209. Friedrichen von Wolfſtein, im Thurnier zu Würzburg A. 1235. Fol. 114 b. Wigulcius von Wolfſtein, Ritter, und Ernſten von Wolfſtein, im Thurnier zu Regenſpurg A. 1284. Fol. 135. a b Dietrichen von Wolfſtein, Ritter, im Thurnier zu Ravenſpurg A. 1311 Fol. 121 a. Albrecht von Wolfſtein, Ritter, und Wilhelm von Wolfſtein in den Thurnier zu Schafshauſen A. 1392.

Nun haben die von Wolfſtein eine ausführliche Genealogiam, die einer ihres Geſchlechts, aus ihren brieflichen Urkunden ſelbſten zuſammengetragen. In dieſer Genealogia, die doch von Jahr 1080. ſich anfähet, wird von obſtehenden Thurnier keiner gefunden; woraus unzweifentlich zu ſchlieſſen, daß es eitel fingirte Namen ſeyn müſſen. Denn wer wollte glauben, daß ſo viel ritterliche Thurniers-Genoſſen bey einer ſo anſehnlichen Familia ſo jähe in Vergeß ſollten gekommen ſeyn, daß auch ihre Agnaten von ihnen nichts wiſſen ſollten; da doch viel geringere, wie auch die Weibsperſonen, allda aufgezeichnet worden. Zum wenigſten würden ſich ihre Thurnier-Briefe bey ihrer Poſteritat auch befunden haben.

Ein anders Exempel: In Bayern iſt noch heutiges Tags ein adeliches Geſchlecht, die Ebran von Wildenberg genannt. Es iſt aber Ebran einmal der teutſche Taufnahmen. Ebran von Wildenberg iſt geſtorben Ao. 1344. Dieſes Ebrans Taufnamen haben alle ſeine Nachkommen, an ſtatt eines Zunamens, oder nominis gentilitii angenommen, ſeine Vorfahren aber haben ſich dieſes Namens nicht gebraucht, wie WIGVL. Hund bey Beſchreibung ihres Stamms bezeugt. Und iſt zwar ſolches nichts ungewöhnliches, ſintemal unter- a) der Ebran von Wildenberg.

dem fränkischen Adel bekandt ist, daß vor ungefähr 250. Jahren ein Seckendörfer gelebet, Namens Arnold, dessen Nachkommen sich lange Zeit von solchen Taufnamen die Nolden genennet.

Fol. 44. b. 1.) Solches aber hat Rixner entweder 1.) nicht gewust oder betrachtet. Denn im ersten Thurnier zu Magdeburg A. 938. benennet
Fol. 60 b. 2.) er Hilprand Ebran, Ritter, 2.) im dritten Thurnier zu Costnitz. A. 948. Johann Ebran von Wildenberg, 3.) im 7ten Thurnier zu Hall
Fol. 75. a. in Sachsen A. 1042. Wilhelm Ebran von Wildenberg, Ritter, 4.) im 10ten Thurnier zu Zürch A. 1165. Heinrich Ebran zu Wildenberg,
Fol. 114. 5.) im 15ten Thurnier zu Regenspurg A. 1284. Ehrenfried Ebran zu
a 5.) Wildenberg, Ritter, 6.) im 17ten Thurnier zu Ravenspurg A. 1311.
Fol. 121. Hannsen Ebran von Wildenberg. Diese alle nun müssen, vermög
a 6.) Rixners Gedicht, den Namen Ebran tragen, der doch in dieser Familie als ein Stamm-Namen denselben Zeiten allerdings unbekandt gewesen, und derowegen sost mit Händen zu greifen ist, daß es eitel fingirte Namen sind.

3.) deren von Freudenberg, Das 3te Exempel: die Freudenberger haben, wie WIG. Hund de famil. Bauar. bezeuget, ihre Ankunft von Babonis von Abensberg Söhne einem, welcher Babo bey Zeiten Keisers Heinrichs des 2ten gelebet hat. Nichts desto weniger hat sie Rixner wohl 100. Jahr zuvor in sein Thurnier-Buch gesetzet; als im 4ten Thurnier zu Merseburg A. 968. Anna, gebohrne von Freudenberg, und im 6ten Thurnier A. 1019. zu Trier, Wolff von Freudenberg. Da doch dieses Geschlecht zu denselbigen Zeiten noch allerdings unbekandt gewesen ist.
Fol. 48. b
Fol. 57. b

4tens) die Seibolds-dörffer. Das 4te Exempel: die Seibolsdsdörffer, ein adeliches Thurnier-Geschlecht in Bayern, so noch heutiges Tags in guten Wesen ist, solten, vermög Rixners Thurnier-Buchs, dem 1. 3. 8. 10. 13. 14. 16. 17. 18. 19. und 20sten Thurnier beygewohnet haben. Die Nahmen der Personen kan ein jeder bey gedachten Thurnieren selbsten finden, wird aber von ihnen sonst nirgends nichts gefunden. Dahero die Seibolsdsdörffer heutiges Tags solche selbst nicht agnosciren, sondern in ihrer Genealogia ist der Fol. 135 b erste Thurnierer Wolff von Seibolsdsdorff, im 21sten Thurnier zu Schafshausen A. 1392. Erasmus von Seibolsdsdorff, im 22sten Thurnier zu Regenspurg A. 1396.

und

und mehr andere in nachfolgenden Thurnieren. Dahero folget, daß Nixner die ältern alle selbſt erdichtet. Wer nun Zeit hätte und die Gelegenheit bey andern Familiis und Ständen dergleichen Dingen mehr nach zu forſchen, der würde ſolcher Fehler des Thurnier-Buchs eine groſſe Anzahl finden.

So viel dann für das vierzehente die nürnbergiſchen Burggrafen belanget, will operae pretium ſeyn, dasjenige, was Nixner im Thurnier-Buch von ihnen ſchreibet, beſſer zu examiniren, weil man ſich unterſtehet, ſelbiges zu Beweiſung ihres Fürſtlichen Herkommens zu mißbrauchen. Es ſetzet aber gedachter Nixner in ſeiner Erzehlungs des Heerzugs Kaiſers Heinrichs wider die Hunnen, Obotriten und Wenden, unter die, ſo mit Herzog Conrad in Franken dem Kaiſer zugezogen ſind, Albrecht Grafen zu Nürnberg, in welchem er zwar des Tituls nicht unrecht daran iſt, dann man in alten Briefen findet, daß die nürnbergiſche Burggrafen vor Alters ſich des burggräflichen Tituls nicht, ſondern nur des Gräflichen gebraucht haben. Alſo findet man lib. 7. LAZII de Gent. migrat. Popponem Grafen zu Nürnberg, welcher Marggrafen Diepolds von Vohburg Sohn ſoll geweſen ſeyn. Dieſes Burggrafens Albrechts wird auch gedacht in der magdeburgiſchen oder ſächſiſchen Chronic, ſo MATTH. DRESSERVS vor etlichen Jahren wiederum drucken laſſen, desgleichen von Spangenberg in der Mansfeldiſchen Chronic, cap. 124., daß er in dem Thurnier zu Magdeburg geweſen ſeye. Das iſt aber von beeden, allen Anſehen nach, aus dem Thurnier-Buch genommen, und derowegen nichts darauf zu bauen. Es wird auch dieſes Burggrafens Albrechts allein bey gedachten Heerzug, bey dem Thurnier aber nicht gedacht. Im Heerzug wird auch geſetzt Heinrich Burggraf zu der Neuenburg oder Neurburg, daß er dem Kaiſer mit 40. Pferden zugezogen, und im Thurnier mit Herzog Conrad in Franken aufgetragen habe. Dieſen hält zwar Spangenberg auch für einen Burggrafen zu Nürnberg, das iſt aber dem ausdrücklichen Druck des Thurnier-Buchs, deſſen ich 4. unterſchiedliche editiones geſehen habe, nicht gemäs, es ſeye gleich dieſer Burggraf geweſen wer er wolle. In dem Extract aus dem Thurnier-Buch, ſo in der zu Onolzbach angeſtellten Commiſſion, in cauſſa pertinii die fraiſsliche Obrigkeit um die Stadt Nürnberg betreffend, vorgeleget worden, iſt

Error decimus quartus, bey vielen Grafen und Burggrafen zu Nürnberg. als 1mo.) Fol. 13. a. vor Alters nur Grafen zu Nürnberg.

do) Fol. 15. a.

Digitized by Google

dieſer Heinrich auch für einen nürnbergiſchen Burggrafen vorgeleget worden, ſed perperam.

Wenn das Burggrafthum aufgerichtet worden.

Ob aber auch das nürnbergiſche Burggrafthum ſo alt, und Ao. 930. allbereit in rerum natura geweſen ſeye, mögte wohl gefraget werden. Denn IRENICVS in Exeg. Germ. l. 3. c. 5. zweifelt ſehr, ob dieſes Burggrafthum von Kaiſer Conrado I. oder Kaiſer Conrado III. ſeye aufgerichtet worden. MVNSTERVS, PEVCERVS und andere vermeynen, das Burggrafthum Nürnberg ſeye aus der Reichs-Vogthey entſtanden, in welchen ſie ſich doch gröblich irren; ſintemal die nürnbergiſche Reichs-Vogthey und das Burggrafthum jederzeit unterſchiedliche jura und dignitates geweſen und verblieben ſind. Vermuthlich iſt zwar, wie auch Chriſtoph Enzelt und MVNSTERVS ſchreiben, es ſeyen beedes die Reichs-Vogthey und Burggrafthum zugleich miteinander von Kaiſer Conrado I. A. 911. oder 914. aufgerichtet worden, und ſeynd etliche der Meinung, daß ſie ſich, vor Zerſtörung der Stadt Nürnberg, unter Kaiſer Heinrich V. nur Grafen geſchrieben. Nachdeme aber Kaiſer Conrad III. das Burggrafthum beſtättiget, haben ſie angefangen ſich Burggrafen zu nennen, LAZIVS de Gent. migrat. libr. 7. pag. 159. Deme ſeye nun wie ihm wolle, ſo wird doch im Thurnier-Buch der Burggrafen zu Nürnberg Ao. 1198. nicht gedacht, worüber ſich wohl zu verwundern iſt; ſintemal ex eodem LAZIO lib. 7. de Gent. migrat. erweislich, daß unter Kaiſer Conrado II. gelebt habe Poppo, Graf zu Nürnberg, Marggraf Diepholds von Vohburg Sohn, wie auch oben gedacht worden.

Ferner ſchreiben der gedachte LAZIVS lib. 9. de Gent. migrat. und Chriſtoph Enzelt in der Chronick der alten Mark, von einem Nürnbergiſchen Burggrafen, Friedrich genannt, welcher geweſt ein Graf von Scherding und Förrenbach, der eine Tochter gehabt habe, Hedwig genannt, welche Grafen Gebhard von Supplingburg verheyrathet geweſen, und ihme Lotharium gebohren, ſo hernach zum römiſchen König erwählet worden. Dieſer Burggraf Friedrich nun müßte unter Kaiſer Heinrich IV. gelebet haben.

Wiederum findet man Otto, Burggrafen zu Nürnberg, Grafen von Bojen apud LAZIVM lib. 7. de migr. Gent. der gelebet habe

um das Jahr Christi 1100. Ueber das findet man, in alten Diplomatibus, um das Jahr 1120. Gottfridum Comitem de Nurnberg der soll A. 1140. noch gelebet haben, und wird für einen Grafen von Vohburg gehalten, WOLFG. LAZIVS de migr. Gent. l. 3. et in Comment. de famil. Austr. Dieser hat seinen Sohn gehabt, auch Gottfried genannt, und wird ihrer beeder in dem Priuilegio Kaiser Heinrichs, K. Friedrichs II. Sohn, so er den Schotten-München zu Nürnberg A. 1225. gegeben hat, gedacht, daß sie dem Closter St. Egydien etliche Güter geschenket. Sie seynd aber damals beede, wie das Diploma zu erkennen giebet, vor dem dato dieses Priuilegii schon längst todt gewesen. Nach ihnen findet man in diplomatibus A. 1169. und 1180. Conrad, Burggraf zu Nürnberg, dessen gedenket auch AVENTINVS lib. 6. non procul a fine. Dieser Burggraf Conrad hat einen Sohn gehabt, Friedrich genannt, so auch Burggraf zu Nürnberg gewesen, wie LAZIVS schreibet lib. 7. de Gent. migr. pag. 373. der allegirt obangezogen Diploma Friderici II; darinnen er Comitatum Foro-Iulii Volratho Patriarchae Aquilegiensi übergiebet. Welches diploma datirt ist apud Augustam Vindelic. in Curia generali A. 1214., in welchem dieser Burggraf Friedrich ein Zeug ist. Und eben dieser Friedrich (wann anderst das Thurnier-Buch Grund hat) könnte der gewesen seyn, dessen Gemahlin bey dem Thurnier zu Nürnberg ein Tanz mit Marggrafen Wenzel von Mähren gegeben worden, seiner Person wird sonsten bey diesem Thurnier nicht gedacht.

Was aber von diesem ganzen Nürnbergischen Thurnier zu halten seye, wird sich hernach finden. Der Rixner aber hat von obstehenden Burggrafen, ausser diesem Friedrich, gar nichts gewust, und sie in Auentini Auszug nicht gefunden, würde gewißlich sonst nicht unterlassen haben, sie in sein Thurnier-Gedicht auch zu bringen, und Fürsten aus ihnen zu machen.

In dem 13ten Thurnier zu Worms Ao. 1209. wird Berthold, 13tio) Burggraf zu Nürnberg, unter die Fürsten gezehlet, und stehet doch Fol. 104. zwischen Balduin, Grafen zu Hennegau und Flandern, und Dietrich, 2. Grafen in Holland. Dieweil aber weder in Historien, noch Diplomatibus, einiger Burggraf Berthold gefunden wird, ist es ausser allen Zweifel ein fingirter Namen.

Noch

4te) Noch gröber läßt Nixner seinen Betrug merken bey dem 14ten Thurnier, so zu Würzburg A. 1235. gehalten worden seyn soll. Denn zu demselben setzet er, in Erzählung der Fürsten, so diesen Thurnier
Fol. 109. a besucht haben, diese Worte, „ Friederich der andre seines Namens, Burggraf zu Nürnberg, des alten Geschlechts, bracht sein Gemahl Helena, eine gebohrne Hertzogin zu Sachsen, mit ihme „ und hernach
Fol. 118. a bey Ausgebung der Tänze „ den ersten Tanz gab man Pfalzgrafen Ludwig, Churfürsten mit Frauen Helena gebohrner Hertzogin zu
Fol. 112. b Sachsen, Burggrafs Friedrichs zu Nürnberg Gemahl „ und darnach wieder „ den 13ten Tanz gab man Burggrafen Friedrich zu Nürnberg, mit einer Fürstin von Henneberg. Und diese passus sind also in den Brandenburgischen Rotulum petitorii, die fraisliche Obrigkeit um die Stadt Nürnberg betreffend, gebracht worden. Diesen
Fol. 98. a Burggrafen Friedrich nun nennet Nixner den andern seines Namens, (scilicet) weil er in dem 12ten Thurnier zu Nürnberg auch eines Friedrichs gedacht hatte. Und weil er nicht schreiben dörfen, daß er von dem Zollerischen Stamm gewesen, schreibet er, daß dieser Burggraf von dem alten Geschlecht seye, aber alles ohne Grund.
Wenn die Burggrafen des alten Geschlechts abgestorben, Denn daß die letztern Burggrafen des alten Geschlechts, aus dem Stamm der Grafen von Vohburg gewesen, ist hieroben ex LAZIO bewiesen worden. Nun ist der Grafen von Vohburg Stamm, wie AVENTINVS schreibet, A. 1254. oder wie LAZIVS meldet, A. 1210. ganz abgestorben. Wie kan dieser Burggraf aus den alten burggräflichen Vohburgischen Geschlecht gewesen seyn, weil niemand mehr von denenselben in Leben gewest ist? Denn daß LAZIVS, CVSPINIANVS in Adolpho Nassauico, PEVCERVS lib. 5. Chron. REINECCIVS in Beschreibung der Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, Spangenberg im Adel-Spiegel lib. 10. c. 2. Laur. Beckenstein in der Genealogie der Landgrafen zu Thüringen, Christoph Enzelt in der Chronick der alten Mark, und andere mehr, von einem Heinrich, Burggrafen zu Nürnberg, schreiben, der A. 1280. oder 81. oder 89. erst gestorben seyn soll, das ist ein Figmentum, welches einer von dem andern abgeschrieben, und also je einer den andern damit betrogen hat. Sintemal in denen Diplomatibus, denen in solchen Fällen am meisten zu glauben ist, durchaus kein nürnbergischer Burggraf, des Namens Heinrich, gefunden wird; causſa erroris est, daß man etwa in den diplomatibus Henricum Burggrauium gefunden, ohne fernern Zusatz; welchen man alsdann alsobalden

halden für einen Nürnbergischen Burggrafen gehalten hat, gleich als wann sonst nirgend keine Burggrafen gewesen wären.

Es ist aber dieser Burggraf Heinrich (wie GERARDVS DE ROO, in Annal. Austr. recht schreibet, und NAVCLERVM hoc loco reprehendiret) nicht Burggraf zu Nürnberg, sondern zu Regenspurg gewest. Und obwohl HVLDERICVS MVTIVS de reb. Germ. und CHRISTIANVS VRSTISIVS in der Baßler-Chronic auch eines Burggrafens Heinrichs zu Nürnberg gedenken; so gibt doch narratio rerum gestarum zu erkennen, daß sie im Namen geirret, und daß solches von niemand anderst, als von Burggrafen Friedrich, der von König Rudolph mit dem Burggrafthum belehnet worden, zu verstehen sey.

Es kan auch mit scheinlichen Gründen und Argumenten bewiesen werden, daß die Burggrafen aus Zollerischen Stamm lang vor Kö- nig Rudolphs I. Zeiten das Nürnbergische Burggrafthum in Besitz gehabt haben. Denn daß Burggraf Friedrich, der von gedachten König Rudolph mit dem Burggrafthum Nürnberg belehnet worden, und derowegen gewöhnlich Friedrich der I. genannt wird, ein gebohrner Graf von Zollern gewesen, ist extra omnem controversiam, denn sein Wappen, dessen er sich gebrauchet, solches zu erkennen giebet. Dieser hat einen Bruder gehabt, Conrad genannt, der sich auch Burggraf zu Nürnberg geschrieben. Sonderlich ist in ostangezogener Commissione Petitorii, die Fraisliche Obrigkeit um Nürnberg betreffend, ein Brief vorgeleget worden, darinnen Conrad und Friedrich, Burggrafen zu Nürnberg Gebrüdere, denen Ordensleuten des Closters Heilsbronn Freyheit gegeben, daß sie vor ihren Unterthanen jerliche Güter nehmen mögen ꝛc. datum A. 1246; daran hangen 2. Siegel, so beede burggräfliche Wappen mit dem gecrönten Löwen, und der getheilten Farb am Rand haben. Weil sie nun beede sich Burggrafen zu Nürnberg geschrieben, und sich des Burggrafthums Wappen gebrauchet; so muß nothwendig folgen, daß sie gebohrne Burggrafen gewesen, und dies Wappen erblich gehabt haben. Ihr beeder Vatter hat A. 1260. noch gelebet, denn ein Kaufbrief über das Schlos Virnsperg de 1259., so auch bey angezogener Commissione originaliter vorgeleget worden, benennet mit Namen Conrad den ältern, Conrad den jüngern, und Friedrich den jüngern, alle Burggrafen zu Nürnberg. So ist auch ein Brief vorgeleget worden, in welchem Burggraf Conrad der ältere, mit Consens seines Sohnes Conradi, dem Closter Heilsbronn

Wie lang die letztere Burggrafen das Burggrafthum hergebracht haben,

etliche Güter zu Feldrecht übergiebet A. 1260. Dieses Burggrafen Conrads Siegel (nemlich des ältern) so man an seinen Briefen findet, hat diese Umschrift: S. Domini Conradi Burggrau. Norimbergensis, Comitis de Zollern. Er ist auch ohne Zweifel der, so in Kaiser Friderici II. Priuilegio, welches er Anno 1219. der Stadt Nürnberg gegeben, item in obangeregten Priuilegio der Schotten-Münch des Egydien-Closters A. 1225. und in andern diplomatibus allegans a D WIGVL. HVNDIO in Metrop. Salisburg. A. 1229. genennet wird. In der nürnbergischen Reichs-Vesten Saalbüchlein wird dieser obgedachten 3. Burggrafen dergestalt Meldung gethan, daß der Vatter genennet wird der alte Burggraf, der eine Sohn wird mit Namen genennet Burggraf Conrad, und der andere der junge Burggraf.

Aus diesen und andern mehr dergleichen Briefen, so angezogen werden könnten, wird unwidersprechlich erwiesen, daß die Burggrafen Zollerischen Stamms, das Burggrafthum Nürnberg lang vor König Rudolphs Inuestitur in Besitz gehabt haben. Item wird auch daraus bescheinet, daß Burggrafen Conrads des ältern Gemahl seye König Rudolphs Schwester gewesen, Clementia genannt, und nicht Agnes, wie andere schreiben, auch daß er von ihr eine Tochter gehabt, Adelheid, so einem Pfalzgrafen Kreiberg verheyrathet worden. Ferner schreibt Christoph Lehmann in seiner Speyerischen Chronic l. 5. c. 77. ex Chronico Hirsaugiensi, daß Conrad Graf von Zollern und Burggraf zu Nürnberg, (notetur haec coniunctio) A. 1214. in Gegenwart Kaisers Otten ein Schloß, Rütenburg genannt, in der Marggrafschaft Baden gelegen, so er von Stift Speyer zu Lehn getragen, Bischoffen Conrad daselbst aufgegeben habe ꝛc. Ob es nun dieser Burggraf Conrad, oder desselben Vatter gewesen seye, davon weiß ich zwar nichts gewiß zu berichten. Es ist aber ausser allem Zweifel Burggrafs Friedrichs Bruder gewesen, dessen hier oben gedacht worden; so auch in diplomatibus Ao. 1214. gefunden wird, und dessen Vatter Anno. 1168. und 1180. in Urkunden benennet wird. Daraus muß gefolgen, daß die Burggrafen Zollerischen Stamms von solcher Zeit an und zuvor, vielleicht schon das Burggrafthum Nürnberg possediret haben.

Und solches wird noch mehr bestärket durch die Tauf-Namen dieser Burggrafen, die entweder Conrad oder Friedrich genennt gewest, zweifelsohne darum, daß die Eltern gewöhnlich ihre Kinder

nach

nach ihrem eignen Tauf-Nahmen zu nennen pflegen, und daß der erste belehnte Burggraf Friedrich geheissen, wie aus etlichen Stift-Briefen darinnen er dem Barfüsser-Closter zu Nürnberg etliche Hoff-Stätt-Zinnß nachläßt, und dem Closter St. Sypdien St. Ottomaris Capellen übergiebet, zu ersehen, daß er seiner Praedecessorum und Vorfahren gedenket; daraus auch vernünftig zu schliessen, daß er von ihnen hergekommen, und ist derowegen auch vermuthlich, daß Burggraf Gottfried der andre dies Namens, der lezte aus dem alten Geschlecht gewesen seye. Zumalen weil man von ihme, nach solcher Zeit, in glaubhaften Schriften nichts mehr findet. Wer wollte derowegen glauben, daß Nürnberg über 100. Jahr, bis auf das 1280. oder 1289. Jahr zweyerley Burggrafen sollte gehabt haben. Hieraus ist abzunehmen, (ut haec obiter interspergantur) was von IOH. PISTORIO zu halten seye, welcher in IAC. MANLII Chronico Constantiensi, LAZIVM, HENNINGVM, GEBVILERVM etc. reprehendiret, quod aliena incerta fide tradant, aut caeco judicio Familias fabricent etc. und vermeinet, er habe die Sache gar wohl getroffen, indem er fürgibt: der erste belehnte Burggraf, aus dem Zollerischen Stamm, habe den Namen Eitel Friedrich gehabt, wie auch sein Vatter, da er doch in den Inuestituren und deren Confirmationen (die ich selbst originaliter gesehen) nirgend anderst als Friedrich genennet wird; so ist oben erwiesen, daß sein Vatter Conrad geheissen habe.

Refutatur Ioh. Pistorius, wegen des Namens Eitel Friedrichs unter denen Burggrafen,

Eben so ungereimt ist, daß in Kaisers Ferdinandi II. diplomate, in welchen Sr. Majestät bey jüngstgehaltenen Churfürsten-Tag A. 1622. zu Regenspurg, Herrn Johann Georgen, Grafen zu Hohenzollern, in den Fürsten-Stand erhoben, welches auch durch offenen Druck spargiret worden, (doch ohne allen Grund) mit diesen formalibus vorgegeben wird: Kaiser Rudolphus I. habe Graf Eitel Friederichen von Zollern, der mit seiner leiblichen Schwester vermählet gewesen, das Burggrafthum Nürnberg verliehen, und ihn dadurch in den Fürsten-Stand erhoben. In welchen Worten multipliciter peccivet worden. Dann wann der Concipist solches von Friderici I. Wattern verstanden, so ist zwar nicht ohne, daß er König Rudolphs Schwester zur Gemahlin gehabt; er hat aber nicht Eitel Friedrich, sondern Conrad geheissen, per supra allegata, ist auch zu Zeit der Belehnung nicht mehr im Leben gewest. Verstehet er es aber von dem Burggraf Friedrich selbst, welchen König Rudolph inuestiret hat, so hat er gleichfalls den Namen Eitel Friedrich nicht

Item der Grafen von Hohenzollern ungegründetes Vorgeben,

1.)

2.)

getragen, ist ihme auch König Rudolphs Schwester nicht vermählet, sondern dieselbe seine Mutter gewest, denn daß er zwo andere Gemahlinnen gehabt, wird hernach folgen.

So ist auch falsch, daß er durch solche Belehnung in den Fürsten-Stand erhoben worden. Dann wann solches die Wahrheit wäre, was hätten die Burggrafen für Ursache gehabt, sich erst 90. Jahr hernach durch Kaiser Carl den 4ten denen Fürsten des Reichs parificiren zu lassen? vor welcher Zeit ihnen von ihren eignen Dienern kein höher praedicat, als die den Grafen gebühren, gegeben worden. Hieraus ist zu sehen, wie schändlich man angeführet wird, wenn man solchen gemeinen Historien-Schreibern zu viel trauet, und nicht besser nachforschet, ob auch ihre narrationes mit den diplomatibus und besiegelten Urkunden eintreffen.

Fol 109.a Nun komme ich wieder ad rem, das ist, zu des Nixners Thurnier-Buch, und ist nun die Frag, wer der Burggraf Friedrich gewesen, der in dem 14ten Thurnier zu Würzburg Anno 1235. benennet ist? Daß er von dem alten Vohburgischen Burggrafen-Geschlecht nicht gewesen seye, wie Nixner vorgiebet, das ist hieroben allbereit widerleget worden. So kan er auch der Friedrich nicht seyn, den er in Thurnier zu Nürnberg gesetzet, denn er sonsten den andern dieses Namens nicht hätte nennen dörfen. Der Anhang aber, daß dieser Burggraf ein Gemahl gehabt, Helena genannt, so eine gebohrne Hertzogin zu Sachsen gewest, gibt zu erkennen, daß er der erste belehnte Burggraf seyn müsse, oder man weise mir einen andern Burggraf Friederich, der eine Hertzogin zu Sachsen, Helena genannt, zur Gemahlin gehabt.

1.) Damit wird nun Nixner der ersten Unwarheit überzeuget, nemlich, daß dieser Burggraf nicht von dem alten Burggräflichen Stamm, sondern von der Zollerischen Familia gewesen seye.

2.) Zum andern ist dieser Burggraf Anno 1235. gewißlich noch ein Kind, und nicht über 10. oder 12. Jahr alt, und also zum Thurnier nicht habilis gewesen, denn er gestorben Ao. 1297.

3.) Zum dritten hat er Anno 1248. Hertzog Otten von Meran Tochter gefreyet, und als dieselbe Todes verfahren, hat er alsdenn Helenam, Hertzogin zu Sachsen, zur Gemahlin genommen. Wie kan denn dieselbe als eine Burggräfin Anno 1235. bey diesem Thurnier erschienen seyn, zu welcher Zeit sie noch nicht gelebet hat? Denn sie ist erst gestorben Anno 1309., wie ihr Begräbnus im Barfüsser-Clo-

ster

ſter allhier in Nürnberg anzeiget, und wird in derſelben Barfüßer Todten-Calender von ihr gemeldet, deß ſie dem Cloſter alle ihre Kleinodien legieret habe. Durch dieſen Bericht fället auch das Gedicht der bey dieſen Thurnier fingirten Tänze zu Boden.

Im 16ten Thurnier zu Schweinfurt Anno 1296. ſetzet Nixner unter die Fürſten Friedrichen, Burggraf zu Nürnberg, und Johann den jüngern, Burggrafen zu Nürnberg, ſeine Brüder. Vor ihnen ſtehet Heinrich, Hertzog in Brabant und Landgraf zu Heſſen, nach ihnen Heinrich, Fürſt und Graf zu Henneberg, und iſt dieſer Paſs auch in den obgedachten Brandenburgiſchen Rotulum gebracht worden. Nun iſt aus Königs Rudolph Inueſtitur de 1273. und aus der Wiederholung ſub aurea bulla Anno 1281. offenbar, daß Burggraf Friedrich damals noch keine männliche Leibes-Erben gehabt, daher König Rudolph, vermög der Inueſtituren, ihme dieſe Gnad gethan, im Fall er ohne männliche Leibes-Erben mit Tod abgehen ſollte, daß ſeine Tochter Maria, Graf Ludwigs von Oettingen Gemahl, und dero Leibes-Erben, oder wenn ſie auch keine Leibes-Erben hinterlieſe, des Burggrafen andere Töchter zu dieſer Lehenſchaft ſollten zugelaſſen werden. Solche Clauſul aber iſt in Königs Albrechts Inueſtitur de Anno 1300. ausgelaſſen, ohne Zweifel darum, weil der Burggraf damals männliche Erben hinterlaſſen, durch welche die Töchter von dieſer Belehnung ausgeſchloſſen worden. Wenn nun dieſe zween Burggrafen Friedrich und Johannes erſt nach dem Jahr 1281. gebohren worden; ſo kan ja deren keiner bey dieſem Thurnier zu Schweinfurt über 15. Jahr alt geweſen ſeyn. Das ſind ja rittermäſige Thurnier geweſen, jetzt zu geſchweigen, daß Nixner den Friedrich vorgeſetzt, da doch der Johannes, vermög der burggräflichen Genealogie älter geweſen, hat auch damals ſonſt kein Burggraf Johannes gelebt, von deſſentwegen er der jüngere ſollte genennet worden ſeyn. 4.) Fol. 117.

Bey den 17ten Thurnier zu Ravenſpurg Anno 1311. kan zwar ſeyn, daß Burggraf Friedrich (dann ſein Bruder Johannes Anno 1298. ledigen Standes geſtorben) demſelben beygewohnet, daß aber Nixner denſelben zu den Fürſten regiſtrirt, doch gleichwol an die letzte Stelle geſetzet, das hat er propria auctoritate gethan, und gewißlich in ſeinem verbrennten Original nicht alſo gefunden. Es iſt aber dieſer Paſs dem brandenburgiſchen Rotulo auch einverleibet. Fol. 120.

In den 19ten Thurnier zu Bamberg Anno 1362. wird Burggraf Fridrich wiederum in die Fürſtenzahl geſetzet, auch Otten und Friedrich 5.) Fol. 126.

drich, Grafen zu Henneberg vorgezogen. Das müste nun der Friedrich seyn, so in nachfolgenden 1363. Jahr von Carolo IV. Imp. denen Fürsten des Reichs parificiret worden. Und ist dieser Pas in dem
Fol. 130 b Brandenburgischen Rotulo auch transumiret worden. Dieser Burggraf Friedrich ist vielleicht auch derjenige, so in dem 29ten Thurnier zu Eßlingen Anno 1374. benennet wird. Mit denen andern Burg- und Marggrafen, so in nachfolgenden Thurnieren benennet sind, mag es seine Richtigkeit haben.

Error decimus quintus, qui et multiplex bey dem zu Nürnberg gehaltenen Thurnier, als 1.) bey dem Fränkischen noch florirenden Adel,

Für das funfzehente hat sich Nixner mit seinem Gedicht, bey dem 12ten Thurnier, der Anno 1198. zu Nürnberg soll gehalten worden seyn, so grob herausgelassen, daß ich davon, tanquam de re domestica, absonderlichen Bericht zu thun nicht umgehen können.

Denn zu dem, was allbereit oben von dem angezogenen Herzog Heinrich zu Sachsen und Bayern dem Stolzen, und Graf Poppen von Henneberg, gemeldet; so ist bey diesem Thurnier fast mit Händen zu greifen, daß er dem fränkischen Adel vor andern hofiren wollen, welches aus dem abzunehmen ist, daß er alle Manns- und Weibs-Personen, deren bey diesem Thurnier fast mit gedacht wird, und welche bey demselben die Thurnier-Aemter getragen, aus solchen Geschlechten genommen, die bey seiner Zeit, und noch in guten Würden seyn, also, daß nicht einer darunter zu finden, so aus einem abgestorbenen Geschlecht wäre. Da doch wissentlich ist, daß von solcher Zeit her eine grosse Zahl adelicher Thurnier-Geschlechte abgestorben sind. Die Ursache ist, er hat von den abgestorbenen keinen Dank zu gewarten gehabt, darum er ihrer auch nicht geachtet.

2.)
Fol. 96. a Bey etlichen Nürnbergischen Geschlechten, als:

Ferner benennet er 12. Personen, so der Rath zu Nürnberg den Thurnier-Vögten zugeordnet habe, welche, wie Nixner ohne Zweifel wollen andeuten, aus des Raths Mittel gewesen, nicht allein darum, weil er Ernst Grundherrn als Baumeisters, der jederzeit aus dem Rath genommen wird, gedenket, sondern auch, weil er schreibet, daß sie Befehl gehabt, wann etwas wichtiges an sie gelangete, daß sie solches hinter sich (nemlich an ihre Mit-Raths-Freunde) bringen sollten. Unter diesen 12. benennet er auch Sebald Waldstromer, Jägermeistern. Nun ist notorium, daß nie kein Waldstromer zu Nürnberg in Rath gegangen, denn sie auch nicht Burger gewest, sondern in einem Frey-Hauß gewohnet, und sich nicht viel geringer als die Burggrafen geachtet.

Waldstromer,

Ihr Frey-Hauß haben sie dem Rath zu Nürnberg A. 1496. mit gewissen Beding übergeben, und seyn über lange Zeit hernach erst

Bur-

Digitized by Google

Burger daſelbſt worden. So kan auch dieſer Sebald Waldſtromer weder der Burggrafen, noch des Raths, Jägermeiſter geweſen ſeyn, denn die Waldſtromer ſelbſt Wilddahns-Herrn geweſt, welche den Wildbahn auf den Nürnbergiſchen Wäldern von Reich zu lehen getragen, wie ihre noch vorhandene Lehen-Briefe ausweiſen, und haben die Burggrafen ſich weiter nichts als tertiae ferae anzumaſſen gehabt, welches dann von dem dritten Theil der Wildbahns-Nutzung zu verſtehen geweſt; immaſſen die Churfürſten in der Unterhandlung, zwiſchen den Burggrafen und Rath zu Nürnberg, Ao. 1362. ſolches de tertia arbore foreſti alſo ausgeleget haben. Alſo, daß die Waldſtromer dem Burggrafen je das dritte Stück Wildpret, ſo ſie gefangen, zu liefern ſchuldig geweſen. So findet man auch in der Waldſtromer Genealogie durchaus keinen des Namens Sebald, welchen Namen ſie gewiß bey ihren Stamm würden behalten haben, wenn er bey ihnen in ſo alten Zeiten wäre gebräuchlich geweſen.

Kolern

Unter dieſen 12. vermeinten Raths-Perſonen wird auch gemeldet Wilhelm Koler, Forſtmeiſter. Es iſt aber aus der Koler Genealogia und vorhandenen Urkunden bekannt, daß Franz Koler, als ihme, nebſt ſeinen Schwägern den Waldſtromern, das Forſtamt von König Rudolph A. 1280. verliehen worden, dieſen Namen Forſtmeiſter erſtlich angenommen hat, der zuvor in ihrer Familie unerhört geweſen; wie ſie auch denſelben, nachdem ſie ſich dieſes Lehens begeben, wiederum fahren laſſen, und ſich nach ihrem alten Namen Koler genannt. Alſo, daß Nixner mit dem Namen Forſtmeiſter mehr denn um 80. Jahr zu frühe kommen iſt.

Pilgramen,

Ob auch gleich dafür gehalten wird, daß die Pilgram, ſo zu Nürnberg im Rath gegangen, und lange Zeit daſelbſt gewohnet, eines Herkommens ſeyn mit denen von Eyb, ſo findet man doch nicht, daß ſie vor Alters ſich von Eyb geſchrieben oder genennet hätten. Alſo, daß Nixner dieſen Beynamen ohne Zweifel auch erdichtet hat.

Bey dem vermeintlich gehaltenen Banquet, und mit ſtechenden Bürgern, Fol. 100. a. b.

Von andern Geſchlechten, ſo mit dem Kaiſer gen Donauwerth geritten ſeyn ſollen, wird hernach ferner Bericht folgen. Was dann Nixner erzehlet von dem Banquet, das der Rath zu Nürnberg dem Kaiſer, und denen Thurniers-Genoſſen, gehalten haben ſoll, iſt auch ſehr verdächtig; ſintemal von keiner Stadt, bey deren die Thurnier gehalten worden, dergleichen Ding, oder auch, daß deroſelben Burger und Geſchlechter, zu den Geſtechen ſich hätten gebrauchen laſſen, im Thurnier-Buch gefunden wird. Woraus denn offenbar erhellet, daß

als Georg Hallern, Siam. Tuchern, Hanns Holzschuhern.

daß Nixner der Stadt Nürnberg und dero Burgern auch eine sonderbahre Ehre beweisen wollen; zumal weil er 3. Personen, die im Gestech das Beste gethan, auch aus solchen Geschlechten benennet, welche noch heutiges Tags in guten Wesen sind.

Ich möchte auch gerne vernehmen, wo zur selbigen Zeit ein solch Rath-Hauß zu Nürnberg gestanden, das drey Säle gehabt, auf deren jeden 6. Fürstliche Tafel gespeiset werden können, wie Nixner allhier gedichtet? Denn von keinem Rath-Hauß zu Nürnberg einige Meldung zu finden, als von dem, so noch heutiges Tags das Rath-Hauß ist. In demselben hat der Rath ohne Zweifel auch die gewöhnliche Zusammenkünften gehalten, ehe man sich mit dem Kloster Heilsbronn der bewußten Vererbung wegen verglichen hat, und ist dasselbe kein Brod-Haus gewesen, wie etliche aus Mißverstand des Erb-Brieves vermeinet, sondern das Brod-Hauß, so dem Closter Hailsbronn, neben dem vererbten Haus zur Versicherung verschrieben worden, ist bey der Juden-Gaß, vor Caroli IV. Zeiten, auf dem Platz gewesen, da heutiges Tags der Salz-Markt ist. Hingegen findet man, daß der Platz vor dem Rath-Hauß und St. Sebalds-Kirch vor Alters der Salz-Markt genennet worden. Denn ehe der Chor an St. Sebalds-Kirchen erweitert und neu gebauet worden, ist daselbst ein ziemlich grosser Platz gewesen. Es hat aber das Rath-Hauß, noch bey Caroli IV. Zeiten, mehr Weitdurft nicht gehabt, als was der Saal, die Losung- und Raths-Stuben in sich begreift. Daß aber etliche vermeinen, es seye das Wirths-Haus am alten Wein-Markt, so heutiges Tags zum rothen Röslein genennet wird, vor Alters das Rath-Hauß gewesen, das kan gar nicht seyn, sintemal vor Caroli IV. Zeiten der Stadt-Graben von Thiergärtner-Thor herab, gegen den Wasser-Thurn am Neuenbau gelanget. Müßte also das Rath-Hauß entweder vor der Stadt draussen, oder zunächst an der Stadt-Mauer gewesen seyn, welches wider den gemeinen Gebrauch aller Städte ist.

4.) Wegen des damaligen Rath-Hauses zu Nürnberg.

Zudeme, so findet man, weil man am neuen Rath-Hauß gebauet hat, daß der Rath im Augustiner-Closter, ja auch bisweilen in Privat-Häusern zusammen gekommen seye. Wenn nun das angezeigte Wirths-Hauß sollte das Rath-Hauß gewesen seyn, würde ja der Rath die täglichen Zusammenkünfte, bis der Bau des neuen Rath-Hauses vollführet worden, darinnen continuiret haben, und wäre unvonnöthen zu erweisen, daß das alte Rath-Hauß am Fisch-Markt

in

in der Tuchgassen gestanden, und ein alt hölzernes Gebäud gewesen. In Summa, es seye das alte Rath-Hauß gewesen, wo es wolle, so wird man doch in der Stadt Nürnberg keines mit Grund der Warheit zeigen oder beybringen können, das solche drey Säl gehabt, wie Nixner gedichtet hat.

So viel denn den Ritt, oder die Begleitung Kaiser Heinrichs bis gen Donauwerth belanget, so durch 40. Nürnbergische Geschlecht mit 400. Pferden A. 1198. geschehen seyn soll; so hat Nixner damit denen Nürnbergischen Geschlechten den Fuchsschwanz streichen wollen, sich aber dabey gröblich vergessen. Denn er unter die Zahl solcher Geschlecht etliche gezehlet, so, wie beweißlich ist, damals zu Nürnberg nicht Burger gewesen, weniger allda gewohnet haben. Dann Friedrich Haller, der erste dieses Geschlechts, von Bamberg, ist zu Nürnberg Burger worden A. 1305. Hartwig Volkamer, der erste dieses Geschlechts, von Neumarkt, ist zu Nürnberg Burger worden Ao. 1337. Heinrich Rieter ist zu Nürnberg Burger worden A. 1361, der erste dieses Geschlechts. Die Zenner um das Jahr Christi 1370. und Conrad Tucher, der gestorben 1326. und Berhold Tucher, der Zenner, vermuthlich sein Bruder gewesen, und zu Nürnberg Burger geworden A. 1309, seynd ohne Zweifel dies Geschlechts die ersten, so zu Nürnberg gewohnet. Heinrich Schütz, von Hogenbach, ist zu Nürnberg Burger worden A. 1310. und Friedrich Schütz 1368. Walther Schütz A. 1375. Cunz Schütz A. 1383. Friedrich Kreß ist der erste Kreßen, dies Geschlechts gewesen, der sich gen Nürnberg gesetzet hat um das Jahr 1297, und Heinrich Kreß ist daselbsten Burger worden A. 1307. Lutz Steinlinger der erste, so zu Nürnberg gewohnet, ist A. 1360. in die Stadt kommen. Die Lemblein seynd ein Bambergisches Geschlecht, und gar spat gen Nürnberg kommen um das Jahr 1400. Heinrich Prünsterer ist zu Nürnberg Burger worden A. 1388. und wenig Zeit zuvor Friz Prünstener. Die Kipper und Ingram sind ein Bambergisches Geschlecht, und gar spat erst gen Nürnberg kommen, und Burger worden. Dergleichen auch von andern Geschlechten, die Nixner unter die Nürnbergische Reisige gerechnet, könnte beygebracht werden.

A. 1198. Widerlegung der Begleitung K. Heinrichs gen Donauwerth von den Nürnbergischen Geschlechten.

1.) Erste Ankunft etlicher Geschlechter zu Nürnberg, als Haller, Volkamer, Rieter, Tucher, Zenner, Schützen, Kreßen, Steinlinger, Lemblein, Prünsterer, Ingram, Kipper,

So hat auch Nixner schlechte und gemeine Leute mit eingemischet, als die Sigwein, so nur Tuchmacher, die Eschelober, so nur schlecht, Blechschmidt gewesen, und von denen gar keine Vermuthung, daß sie so lang zu Nürnberg sollen gewohnet haben.

Etliche falsche Geschlechter.

Auch uralte abgestorbene.

Hingegen hat er andere gewis uralte Nürnbergische Geschlechte, die selbiger Zeit ohne Zweifel in guten Würden gewesen sind, ausgelassen, als da sind: die Krabner, Rother, Eßler, Teuffel, Katterbecken, Ortlieb, Gletzelmann, Krumbsitz, Altrosen, Kühedörfer, Schopper, Schnöder ꝛc. So fehlet er auch mit den Stromern und Nützeln: denn sie, wie aus Ulmann Stromers Büchlein erwiesen werden kan, nicht von einem Stamm herkommen, haben auch die Stromer zur Zeit dieses erdichteten Thurniers den Namen Stromers noch nicht gehabt, sondern sind die Reichenbacher genennet worden, und haben, über lange Zeit erst hernach, den Namen Stromer von den Waldstromern angenommen, wie davon in gedachten Ulmann Stromers Büchlein ausführlicher Bericht zu finden ist.

Von dem Namen und Wappen der Stromer und Nützel.

So haben die Nützel vor Zeiten die Stromerische Lilien nicht, sondern einen schwarzen Adler in Wappen geführet: Und ist nichts ungewöhnliches, daß bisweilen ein Geschlecht von dem andern sein Wappen angenommen, per adoptionem oder andre Mittel. Also findet man, daß die Pfinzing der Geuschmidt Wappen angenommen, item deren ein Theil das Muffelische Wappen gebraucht hat, item daß etliche Tetzel das Ermreuther Wappen gebraucht haben.

2.) Und hat derowegen auch dieses keinen Grund, daß Kaiser Heinrich sie damals erst geadelt und bewapnet habe: Denn Ulmann Stromers Büchlein bezeuget, daß sie von Kaiser Conrado III. dieses Wappen mit 3. Lilien schon erlanget haben. Was dann Nixner von dem Adels-Brief narriret, den Kaiser Heinrich denen Nürnbergischen Geschlechten gegeben haben soll, wäre sich wohl zu verwundern, daß derselbe so gar verlohren worden, daß auch bey so vielen Geschlechten, die es sämtlich betroffen haben soll, nicht etwa nur eine blose Copey verblieben, oder aufzuweisen wäre, wenn Nixners Gedicht Grund hätte. Und weil dieser Adels-Brief dergestalt conditionirt gewesen seyn soll, wofern sie sich ihrer Rent und Zinß behelfen, und aller Bürgerlichen Hanthierung müssig gehen würden ꝛc. machet er dadurch unter dem Geschlecht selbst gleichsam einen Unterschied, und werden diejenigen, so nicht handthieren, denen andern vorgezogen, welches sich dann noch vielweniger auf Tuchmacher, Blechschmidt und andere Handwerks-Leute reimet, die er doch auch unter diese neue Edelleute gemischet hat.

Von dem Adels-Brief der alten Nürnbergischen Geschlecht. Fol. 102b

3.) Das Vornehmste aber, so alles das, was von diesem Nürnbergischen Thurnier von ihme erzehlet wird, verdächtig machet, ist dieses,

ſes, daß OTTO DE ST. BLASIO in appendice ad Chronic. Ott. Friſing. ſchreibet, Kaiſer Heinrich ſeye A. 1195. das drittemal aus Teutſchland in Italiam, und fürter in Apuliam, Calabriam und Siciliam verreiſet, ſeye A. 1196. in Sicilia verharret, und habe ſeinen Bruder Herzog Philipp in Schwaben heraus ins Teutſchland geſchicket. Und nachdem derſelbe bey der Stadt Augſpurg auf den Gunzlach mit des Kaiſers von Conſtantinopel Tochter Irene eine prächtige Hochzeit gehalten habe, ſeye er wieder zu dem Kaiſer in Sicilien gereiſet, deſſelben jungen Sohn in Teutſchland zu führen, der Kaiſer ſeye aber zu Meſſina geſtorben A. 1197. Hiermit ſtimmet auch mit überein das fragmentum hiſtoricum praefixum CHRONICO ARGENTORATENSI in welchem gemeldet wird, daß der Kaiſer auf der Jagd ſich erhitzet, und in flieſſenden Waſſer ſich abkühlen wollen, habe ſich aber dermaſſen erkältet, daß er um S. Sixti Tag krank worden, und den Tag vor Michaelis A. 1197. zu Meſſina geſtorben. Desgleichen ſchreibet GOTHOFREDVS MONACHVS, Kaiſer Heinrich ſeye Ao. 1197. doch in Apulia geſtorben, und ſeye Dominica Oculi von den Fürſten des Reichs, einer neuen Wahl halben, eine Zuſammenkunft zu Cölln gehalten warden. Allegatos hos Auctores ſequitur praeſtantiſſimus Hiſtoricus CAROLVS SIGONIVS L. 15. de regno Italiae. RVPERTVS Henrici VI. expeditionem ſacram refert in annum Chriſti 1197. mortem pariter in annum 1197. ad d. III. Cal. Octobris. PETAVIVS in Rationario temporum, refert pariter in annum 1197. mortem eius. FVNCCII Chronolog. III. Cal. Octobr. 1198. obiit Henricus VI. Imperator. NAVCLERVS illum A. 1193. Alpes transgreſſum aſſerit. CRVSIVS in Annalibus Sueuicis: Anno. 1198. ſcribuntur a Ruxnero Noribergae facti eſſe duodecimi ludi equeſtres Germanicae Nobilitatis die dominica poſt feſtum Purificationis Mariae, ubi congregati et ſequentes dies huic exercitationi oſtentationique impertiti. Sed cum Henricus Imperator, qui eis interfuiſſe narratur, poſt uernum tempus in Italiam et Siciliam praecedente anno fuerit profectus, nec inde redierit, debemus eos ludos ad annum 1197. (qui initio a Rixnero quoque in Germanico ipſius opere ponitur) referre. Sed neque ita conuenit Riixnerus cum iis, qui anno 1195. Alpes tranſiiſſe Henricum affirmant. CVSPINIANVS Panormi ſepultum anno 1198. ſcribit. LEHMANNVS refert in annum 1198. AVENTINVS mortuum 1198. die S. Michaelis, memorat. Meiſniſche Chronick p. 525. anno 1198. REVSNERVS in Iſagoge Hiſtor. refert quoque mortem in an-

num 1198. d. 29. Sept. Augſpurgiſche Chronick notat, er ſey den 30. Herbſt-Monats-Tag, anno. 1198. am Durchlauf von einem vergifteten Tränklein, ſo ihm ſein Gemahl gegeben, geſtorben. BVCHOLCERI Index Chronolog. circa Calendas Octobris Meſſinae in Sicilia anno 1198. obiiſſe, aſſerit. Chronicon CARIONIS 1198. mortem eius indigitat; conſentit SLEIDANVS, qui uerba ſua ex OTTONE DE S. BLASIO et VRSPERGENSI deſumſit. Thüringiſche Chronick, anno 1198. am Tag Michaelis ſtarb Kaiſer Heinrich der ſechſte zu Meſſina. Und obwohl VRSPERGENSIS, et eum ſecuti MVTIVS lib. 19. und Spangenberg in der Manſfeldiſchen Chronick c. 237. ſchreiben, Kaiſer Heinrich ſey geſtorben A. 1198. an St. Michaels-Tag, und zu Panormo begraben worden; ſo iſt doch nirgend zu finden, daß er nach ſeinem Abreiſen, welches Ao. 1195. geſchehen, wieder heraus in Teutſchland kommen ſeye. Sondern es melden die Hiſtorien, daß er Vorhabens, wenn die irrige Fürſten-Sachen in Sicilien geſtillet, denen andern Fürſten, ſo vergangenen Jahrs in das heilige Land gereiſet, nach zu folgen; er ſeye aber durch den Tod daran verhindert worden. Uebrigens ſo iſt in Chriſtoph Lehmanns Speyr. Chron. l. 5. c. 66. et 69. ein diploma Herzogs Philipps in Schwaben zu finden, welches er der Stadt Speyer gegeben hat, nachdem er aus Sicilia mit Kaiſer Heinrichs Sohn, dem jungen König Friedrich, wieder in Teutſchland gelanget, das iſt datiret zu Speyer, XII. Calend. Febr. das iſt den 21ſten Ianuar. A. 1198. Waraus zu vermuthen iſt, daß Kaiſer Heinrich nicht mehr im Leben geweſt, und daß man ſeinen Todesfall vielleicht verheelet, bis der junge Prinz, oder er Herzog Philipp ſelbſt bey denen Teutſchen Fürſten ſich inſinuiret, und ſie zur Wahl diſponiret hat.

Deme aber ſeye wie ihm wolle, es habe Kaiſer Heinrich noch gelebet oder nicht, ſo iſt doch daraus klar und lauter zu vernehmen, daß er eben zu der Zeit, um Lichtmeß Ao. 1198. da, vermög Rixners Gedichts, der Thurnier zu Nürnberg gehalten und der Kaiſer gen Donauwerth ſoll begleitet worden ſeyn, entweder todt oder noch lebendig in Sicilien geweſen ſeye. Und obwohl Spangenberg im Adels-Spiegel dem Rixner gerne helfen wollte, indem er vermeinet, der Thurnier ſeye nicht A. 1198. ſondern 1197. gehalten, und alſo mit der Jahr-Zahl ein Irrthum begangen worden, ſo iſt doch aus obſtehenden Innhalt zu vernehmen, daß auch dieſes nicht ſeyn könne,

weil

weil der Kaiser A. 1195. aus Teutschland gereiset, und nicht wieder darein kommen.

Man will nun einen jeden unpartheyischen geringverständigen urtheilen lassen, ob nicht Ursachen genug angezeiget worden, daraus unzweifentlich zu schliessen, daß dieser ganze Nürnbergische Thurnier nichts denn ein pur lauter Gedicht seye, dessen sich Rixner, wenn er noch im Leben wäre, selbst schämen würde. Wer nun Zeit und Gelegenheit hätte, bey andern Städten, da die Thurnier gehalten worden, wie auch bey denen Familien der Thurniers-Genossen, dergleichen Umständ zu examiniren, der würde gewißlich einen farraginem errorum zusammen bringen, welche ein grössers Volumen erfüllen würden, als das Thurnier-Buch selbsten ist, wodurch solches im End allen Glauben verliehren würde. Derowegen mögen diejenige wohl zusehen, die ihre Adeliche Ankunft auf das Thurnier-Buch fundiren wollen, daß sie dieselbe nicht vielmehr mit dieser Fabel contaminiren und verdächtig machen.

Error decimus sextus, Die Unvollkommenheit des Thurnier-Buchs an sich selbsten, wegen der von Rixner ausgelassenen Thurnier, als: 1.)

Für das sechzehente und lezte, wenn gleich dem Thurnier-Buch und denen darinnen beschriebenen Dingen zu glauben seyn sollte, so wäre es doch ein unvollkommen Werk, sintemal erweißlich ist, daß mehr Thurnier gehalten worden, als in demselben beschrieben sind. Denn WIGVL. Hund, in der praefation seiner Bücher de fam. Bauar. schreibet, daß noch ein Thurnier zu Nürnberg gehalten worden, ungefähr um das Jahr 1240., auf demselben habe Dietrich von Stauff zu Ehrenfelß Ritter, einen Dank bekommen, und seinen Thurnier gen Regenspurg aus geschrieben Ao. 1242., dessen Ausschreibens er etliche Briefe originaliter gesehen habe. Und dieses wird durch das Thurnier-Buch zum Theil selbst bestärket; denn von dem Thurnier zu Würzburg A. 1235. bis auf den nächsten darauf folgenden Thurnier zu Regenspurg A. 1284. sind 49. Jahr; dahero nicht glaublich, daß in solcher Zeit kein Thurnier sollte gehalten worden seyn.

In den Nürnbergischen Annalibus wird gemeldet, als K. Carl IV. A. 1361. zu Nürnberg gewesen, und ihme damals ein junger Herr, der in der Taufe Wenzel genannt, gebohren worden, seyen bey solcher Tauf viel Ritterspiel getrieben, und sonderlich ein Thurnier ausserhalb der Ringmauer der Stadt gehalten worden, deme viel Fürsten beygewohnet haben. Item wird in gedachten Annalibus ferner vermeldet, daß Kaiser Sigismund A. 1434. im Herbst einen Thur- 2.) 3.)

Digitized by Google

nier gen Nürnberg geleget, und Leonhard von Ehenheim Rittern zu beschützen befohlen, dazu der Rath alle Nothdurft verordnet habe. Die Schranken habe man bereitet am Montag vor St. Egydien-Tag, und seye der Thurnier Dienstag darnach gehalten worden, und ein grosses Thurnier gewesen, dergleichen man in langer Zeit nicht gesehen. Und seyen auf demselben 4. andere Thurnier ausgeruffen worden; Einer gen Heidelberg, denen Grafen zu Kazen-Ellenbogen, einer gen Eßlingen, denen von Rechberg, einer gen Regenspurg, denen von Frauenberg, und einer gen Neustadt an der Aisch, Marggrafen Albrecht zu Brandenburg, zu beschützen. Und ist allhier abermal vermuthlich, daß zwischen dem Thurnier zu Regenspurg A. 1412. und dem zu Stutgard A. 1436. deren mehr gehalten worden. Ao 1436. ist Marggraf Albrecht Friedrichen, und Conrad von Seckendorf, Ritter, ein Thurnier zu Nürnberg zu halten, durch den Rath abgeleinet worden, mit dem Vorwenden, daß bey dem nächst-gehaltenen Thurnier-Hof (welches ohne Zweifel von nächstgemeldten zu verstehen) unbillige Dinge vorgelaufen, dergleichen zuvor niemand gedenket, ungeachtet Kaiser und König zuvor auch Thurnier-Höf zu Nürnberg gehalten, mit Bitte, den Rath für entschuldiget zu halten.

4.) Anno 1441. hat Marggraf Albrecht einen Thurnier gen Nürnberg geleget, und hat Walther von Hirnheim, und Sigmund von Lendersheim an den Rath zu Nürnberg abgefertiget, um Geleit und Schutz zu solchem Thurnier anzuhalten; der hat sollen gehalten werden auf Bartholomaei, ist aber durch Georg von Ehenheim bis auf Sonntag nach Martini verschoben, und alsdenn nicht allein der Thurnier, sondern auch ein Tanz auf dem Rath-Hauß gehalten worden.

5.) Anno 1458. Samstag vor Elisabeth seyn vor dem Rath zu Nürnberg erschienen, Heinrich von Aussess, Sigmund von Lendersheim, Hanns von Eglofstein, Hanns von Seckendorf, alle Ritter, und haben von gemeiner Ritterschaft wegen gebetten, ihnen zu vergönnen, 3. oder 4. Wochen nach Ostern folgenden Jahrs einen Thurnier allda zu halten; so ihnen der Rath zugesaget, auch das Geleit versprochen, so ferne sie sich geleitlich hielten. Im Thurnier-Buch ist zwischen dem Thurnier zu Landshut A. 1439. und dem zu Würzburg in 40. Jahren kein Thurnier verzeichnet, darzwischen die zwey obstehende Thurnier A. 1441. und 1459. eingefallen. Dieses findet sich nur bey der Stadt Nürnberg Archiv, was würde sich bey andern Städ-

ten

ten finden, wenn deswegen nachgesuchet würde, und man den Sachen auch so nahe kommen könnte. Von diesen Thurnieren aber hat Rixner durchaus keine Wissenschaft gehabt, würde es gewißlich sonst nicht unterlassen haben, eine lange Reihe von Fürsten, Grafen, Freyherrn, Rittern und Edlen zu dichten, und die Dänk und Tänze unter sie auszutheilen.

Schlüslichen ist zu erinnern, daß Rixner mit den Gesellen-Stechen zu Nürnberg, so er in das 1451. Jahr setzet, und damit den Nürnbergischen Geschlechten auch einen Fuchsschwanz verkauft hat, (weilen dergleichen Gesellen-Stechen im Thurnier-Buch sonst nirgends zu finden) sich an der Jahr-Zahl auch geirret habe; dann dasselbe nicht in Jahr 1451., da der Krieg zwischen Marggrafen Albrecht und der Stadt Nürnberg am heftigsten gewesen, sondern, wie aus dem Stadt-Archiv zu ersehen, Ao. 1554. gehalten worden, als das Jahr zuvor Herzog Wilhelm zu Sachsen, der in dem Krieg mit begriffen gewest, sich mit dem Rath zu Nürnberg auch versöhnet hatte; deme gleichfalls zu Ehren ein Gesellen-Stechen und Tanz gehalten worden. Von denen aber Rixner keine Wissenschaft erlanget hat, sonsten er nicht würde unterlassen haben, ein sonder Fest davon, seiner Gewohnheit nach, zu machen.

Rixners Fehler bey den Gesellen-Stechen zu Nürnberg. Fol. 158. sq.

Atque haec hactenus von dem Thurnier-Buch dieses Georg Rixners. Wer mehr desselben Fehler anzuzeigen weis, mag sie auch hierbeyfügen.

Fol-

Folgen nun die drey Extracte.

I. Extract aus oft bemeldten Thurnier-Buch, so viel den zu Nürnberg vermeintlich gehaltenen Thurnier betrift.

Im Jahr 1198. Fol. 94 b. Heinrich der Sechst seins namens Römischer Keyser Künig zu Neapolis, Sicilia und Sardinia, Herzog zu Schwaben, eyn sun des ersten Keyser Friderichs, legt gemelten Thurnir umb dreier ursachen willen gen Nürnberg, die erste was das er der meynung were sich etlich Zeit auß dem Reich zuthun sein Erbreich und Fürstenthumb, auch eyn Regiment zubringen, und die zu friden zustellen, damit im Reich und sein Erblanden nichts versaumpt würd, die ander was etlich Fürsten im Reich noch nit mit im einziehen, wolten die wider seinen Vatter Keyser Friderich geweſt waren, welche er gern gütlich wider in des Reichs gehorsam bracht het, die dritt ursach was das Nürnberg in kurzn jaren davor, durch die Keyserlichen krieg uñ Zwitrachten zwischen vatter und Sune, hart verderbt und geschleifft wardt ꝛc.

Fol. 95. b. Damit nun alle sach destbaß zuging, und die frembden gest erlich und wol gehalten würden, hetten Burgermeyster und Rathe der Stat Nürnberg, in sunderheyt Römischer Keyserlicher Maiestat zu eren und gefallen, auch der löblichen Ritterschafft im Reich, unnd dem Adelichen Ritterspiel des Thurnirs Zu fürderung und gutem, zwölff persone von alten Adelichen erbern geschlechtē der Zeit in der Stat Nürnberg wonhafft verordnet, den Ambtleuten des Thurnirs in irem Beveln, und was inen darzu von nöten, behülflich und fürderlich zusein, und seindt diß dieselben Zwölff:

Fol. 96. a. Friderich Haller, Hauptmann,
Sebald Waldstromer, Jägermeyster,
Niclas Pfinzing,
Sebald Volckheymer,
Heinrich Muffel,
Wolffgang Tucher,
Wilhelm Koler Forstmeyster,
Bilgram von Eib,
Hans Ebner,
Ernst Grundtherr,
Hildbrandt Haller,
Lorenz Holtschuer,

Diese

Diese Zwölff waren (als obstet) zu den Thurnir-Vögten unnd andern Ambtleuten des Thurnirs verordnet, das sie alle notturfft unnd was zu solchen eeren fürdern möchte, bestellen, und das selbig dann der obgenant Ernst Grundherr, als der Stat Nürnberg Bawmeyster ferrer außrichten und verschaffen solt, damit ganz keyn mangel an jnen erfunden würde, und ob etwas weiters an sie gelangte, das in jrem Beveln nit were, solten jr zwen hinder sich eym erbern Rathe an bringen, uff das nicht vergessen oder unndterwegen blieb, zu diesen eren dienlich ꝛc.

Als nun uff gemelten Donerstag zu nacht die Thurnir, Dänz und ander kurzweil zu solchen eeren gehörende, sovil sich der Zeit zum Thurnir gezimbt, jr enndt erreycht hetten, liessen Burgermeister unnd Rathe zu Nürnberg, Fürsten, Graven, Freiherrn, Ritter und die vom Adel, mit sambt Frawen und Jungkfrawen die da zugegen versammelt waren, underthänigs fleiß bitten, das sie sich der kleinen Zeit biß uff negstkünfftigen Suntag nit verdrissen lassen, unnd bei jnen verharren wolten, sie Keyserlicher Maiestat und gemeyner Ritterschafft zu underthänigen gefallen und eren, eyn malzeit und Danz halten ꝛc. Fol. 99. b.

Darnach waren noch Zwen anderer Säle verordent, wie nachstet ꝛc. Fol. 100. b.

Alſo wardt die malzeit mit gutter Ordnung unnd grossem lob gehalten ꝛc. Darnach fing man an zu Rennen und Stechen, besunder die von den inwonenden Adelichen alten erbern geschlechten, die thetten vil gutter treffen mit rennen und stechen, das der Keyser selbst drei vor andern, jrer geschicklichkeyt halben und meynt wann sie bei den Fürsten erzogen weren, so thetten sie jme gnüg, und waren diß nachbenannten die selbigen drei: Der erst was Georg Haller, Der ander Sigmund Tucher, Der dritt Hans Holtschuer, Diese drei behielten uff diesen tag im Rennen unnd Stechen vor männigklich den preiß ꝛc. Fol. 101.

II. Extract aus eben gedachten Buch, so viel die Begleitung K. Heinrichs nacher Donauwerth anlanget.

Fol. 101b Auch kamen die von Nürnberg, mit vierhundert pferden, und hetten keynen Söldner oder andere Reysigen bei inen, dann was sie in der Stat von den inwonern und alten Adelichen erbern geschlechten uffsitzens hetten, eyn jeder nach seinem vermögen und wolgefallen, wann sie der Zeit nit handelten, hielten unnd nerten sich jrer stenden, Renten und Gülten, anderem Adel gleich, darumb sie auch andern vom Adel gleich gehalten wurden.

Vber diese, deren von Nürnberg Vierhundert und etliche pferd, was Oberster Hauptman, Wilhelm Haller der ältere, unnd mit jme Wilbold Grundherr, eyn ernstlich Dapffer man, so was Herr Andre Göit, gnant Pfinzing, Cammermeyster ꝛc.

Fol. 102a **Abschrifft deren von Nürnberg Fütter-Zedel.**

Vff nachvolgende geschlecht, laut der Fütter Zettel die dem Keyser eygner person gen Thonawwerd gedient haben.

Die Waldstromer mit sechzehē pferdē
Die Grundherrn mit dreizehē pferdē,
Die Volckheymer mit dreizehen pfer.
Die Koler mit neun pferden,
Die Rüzen mit funffzehen pferden,
Fol. 102b Die Nortwein mit acht pferden,
Die Ebner mit acht pferden,
Die Sigwein mit eylff pferden,
Die Täzel mit neun pferden,
Die Haller mit neunzehen pferden,
Die Vörchtel mitt Dreizehen pferden,
Die Bilgram von Eibe mitt eylff pferden,
Die Rietherrn mit zehn pferden,
Die Muffel mit vierzehen pferden,
Die Mendel mit zehen pferden,
Die Zenner mit sechs pferden,
Die Tucher mit vierzehen pferden,
Die Gruber mit vierzehen pferden,
Die Schürstab mit eylff pferden,
Die Sachsen mit fünff pferden,
Die Holtschucher mit zwölff pferden,
Die Eschalawer mit acht pferden,
Die Steynlinger mit zwölff pferden,
Die Lemlein mit Sechß pferden,
Die Amon mit Sechß pferden,
Die Cünherrn mit acht pferden,

Die

Die Brünsterer mit sieben pferden,
Die Kypper mit acht pferden,
Die Ingram mit dreien pferden,
Die Schützen mit neun pferden,
Die Mewerlin mit neun pferden,
Die Grossen mit zehen pferden,
Die Kressen mit neun pferden,
Die Beheym mit neun pferden,
Die Reinßperger mit zwölff pferden,
Die Eißenwanger mit zehen pferden,
Die Elwanger mit Sechs pferden,
Die Schlewitzer mit vier pferden,
Die Drachten mit sechs pferden,
Die Stromeyr mit achtzehen pferden,

So diß Zeit Stromer und Nützel genant werden, wann diß jr erste Adeliche reyß was, die sie dem Keyser gen Werde dienten, nach dem sie der Keyser bewappent und geadelt hette.

Vff diesem riete, erlangten die Adelischen Geschlecht in Nürnberg gar eyn genedigen Keyser, wann sie im Feld wol geschickt waren, und sich so dinsthafft hielten, das jr Maiestat eygner Bewegnuß alle geschlecht, wie die mit namen hievor angezeygt und verzeychnet steen, unnd uff dieser reyß gedient haben, mit sundern gnaden und freiheyten von newem geert und erhaben hat.

Also und dergestalt, wo sie sich der Adelichen Tugend uñ freiheyten jres Adelichen stands fürbaß hin halten wollen, und gemeyner Burgerschafft der Statt Nürnberg allen jren Handel und gewerb frey lassen, sich des nit bekümmern, wie sie bißher gethan haben, in solcher maß erhöcht die Keyserlich Maiestat diese geschlecht, alle in jrem Adelichen stande, erhebt und freit sie von newem, inn allen erlichen und Adelichen Dingen, das sie allen Edelen geschlechten, uff dem Lannd (in des heylichen Reichs gebiete) gleich, gehalten werden sollen, sie mögen auch mit allen Rittermessigen geschlechten Thurniren, Rennen, Stechen, im Felde, und andern Orten zu Schimpff und ernst sich anderm Adel gleich halten, sie sollen auch zu allen Adelichen sachen gezogen und gebraucht werden, unverhindert aller männigklichs, bei verlierung und vermeidung Keyserlicher Maiestat ungenad und schwerer straff, wie solchs jr hoher Freibrieve (jnen darüber gegeben) in seiner Bestettigung clärlich ausweist ꝛc.

III. Extract, das Geſellen-Stechen betreffend.

Fol. 158 a Wie im Tauſent vierhundert Eynnundfunffzigſten jare, inn der Stat Nürnberg, eyn faſt erlich Geſtech (ſo eyn geſellen-geſtech altem gebrauch nach genent) durch Marggraven Albrechten zu Brandenburg, und etliche Gefürſte und andere Graven, auch Freiherren, Ritter vom Adel, Adenliche unnd anndere alte erbare geſchlechte, gehalten worden iſt ꝛc.

Und wer dieſelben von allen theylen geweſen ſein, und welche in ſolchem geſtech das Beſt gethan, unnd die Dänk erhalten haben, die volgen mit jrm namen uñ Wepen hernach angezeygt.

Fol. 158 b

Herr Albrecht Marggrave zu Brandenburg.
Herr Wilhelm Grave und Herr zu Henneberg.
Herr Hans Grave und Herr zu Wertheym,
Herr Hans Grave uñ Herr zu Caſtel,
Herr Gottfrid, Grave uñ Herr zu Hohenloe,
Herr Eberhart Schenk Freiherr zu Erpach,
Friderich von Seckendorff Ritter.
Erhard von Wallenfelß Ritter,
Lorenz von Wallenrode Ritter,
Conrad von Ebenhegen der Eltere
Conrad von Lüchaw,
Conrad Haller.
Hans von Wiſenthaw,
Hans Waldſtromer,
Sebald Rieter,
Berchtold Pfinzing,
Michel Grundherr.
Peter Schopper,
Anmthoni Ebener,
Steffann Dezel,
Hans ſchürſtab,
Sigmund Strömer,
Hans Kreß,
Wilhelm Rumel.

Folgen nunmehro die beeden noch nie gedruckte Anhänge.

I. Anhang.

Kurzer Bericht,

Was Grund man habe von denen Nürnbergiſchen Geſchlechten, ſo den Römiſchen Kaiſer Heinrich den VI. nach Donauwerth ſollen begleitet haben circa annum Chriſti 1198. aufgeſezet

Von D. Leonh. Wurfbein, Sen. Conſil. Norico.

Es ſind unter denen Römiſchen Königen und Kaiſern ihrer VII. des Namens Heinrich geweſen, unter welchen das Römiſche Reich regieret haben,

Henricus 1mus ab Ao. 920. usque A. 936.
2dus ab Ao. 1002. usque A. 1025.
3tius ab Ao. 1039. usque A. 1056.
4tus ab Ao. 1056. usque A. 1106.
5tus ab Ao. 1190. usque A. 1197.
6tus ab Ao. 1206. usque A. 1225.
7mus ab Ao. 1308. usque A. 1313.

§. Bey denen einem und andern, um ſeines Thuns und Laſſens, auch Lebens und Wandels willen, ich mich aufzuhalten nicht begehre; auſſerhalb daß die erſten 6. Henrici gewöhnlichen Todes verfahren ſind, aber Henric⁹ 7m⁹ (und alſo eben der, welcher Caroli IV. Anherr, dann Wenceslai und Sigismundi Ur-Anherr geweſt) iſt auf der Stadt Florenz Anordnung Ao. 1313. den 15. Aug. zu Bononien durch Iohannem Politanum Senenſem, mit Gift vergeben worden, welchen man auch zu Piſa begraben hat.

Was nun hin und wieder von denen Nürnbergischen Burgern des Raths fürgegeben werden will, daß sie A. 1198. von einem Römischen Kaiser, Namens Heinrich, aus der Ursache geadelt worden seyn, dieweil sie ihn, in der damals gewesenen Unsicherheit im Reich, von Nürnberg aus mit einer Anzahl zu Roß, auf ihre Kosten, bis nach Donauwerth begleitet haben, das hat Henricum VI. betroffen, welcher Fridericum Barbarossam zum Vatter, dann Philippum Suevum zum Bruder, folgends Fridericum II. zum Sohn, dann Conradum IV. (alle bisher Römische Kaiser) zum Enenklein, und endlich Conradinum Herzog in Schwaben, welcher mit seinem Vetter Friderico (dessen Mutter eine von Hauß Oesterreich, und des mit Friderico ganz und gar abgegangenen Geschlechts gewesen ist) Ao. 1268. den 22. Aug. zu Neapolis enthauptet worden, zum Ur-Enkel gehabt hat.

Nun ist ex Historiis richtig und gewis, daß dieser Henricus VI. von vorgedachten Friderico I. Römischen Kaiser, und Beatrice, einer Burgundischen Prinzessin, Ao. 1165. gebohren worden, und daß er A. 1186. Constantiam, eine Königliche Prinzessin zu Sicilien, etlicher Meinung nach von 50. Jahren, aber nach anderer Historicorum Censur, in dem 30. Jahr ihres Alters geheyrathet, auch mit derselben Ao. 1193. obgedachten Fridericum II. erzeuget habe. Dabey gleichfalls nicht verneinet werden kan, daß ers zum theil wegen des Römischen Reichs, wie auch wegen des Königreichs Sicilien, mit dem Pabst Coelestino, dann seiner Gemahlin Freunden, denen Normannischen Fürsten in Sicilien, sowohl als mit etlichen Fürsten des Reichs, allerhand Widerwärtigkeiten, und dahero seiner wohl in Acht zu nehmen, und an einen und andern Ort sich mit einem starken reisigen Zeuch gefaßt zu machen, genugsame Ursache gehabt habe.

Wobey doch in sonderbare Obacht genommen werden kan, daß eben dieser Henricus VI. in dem 1198. Jahr die Nürnbergische Burger des Raths, um vorangezogener Begleitung willen, zum Stand des Adels erhoben haben soll; da er doch vor demselbigen Jahr bereits gestorben seye; wie das neben andern PANDVLPHVS COLEMVTIVS, lib. 4. de regno Neap. Fol. 119. bezeuget hat, welcher zwar die Zeit seines Absterbens gar auf das Jahr 1193. gesetzet hat. Dagegen aber der meiste Theil Historicorum zusammen treffen, daß er Ao. 1197. gestorben: Wie das, neben andern mehr, mit dem Indice BVCHOL-

CHOLCERI, CALVISII ꝛc. erwiesen werden kan. Welches auch Christoph Lehmann in Chron. Spir. lib. 5. cap. 69. auf nachfolgende Meinung bestättiget, daß eben dieser Henricus VI. Ao. 1195. aus Teutschland in Italien gezogen, jedoch aus leztern nicht wieder zurück gekommen, sondern in Italien gestorben, und zu Panormo in Sicilien begraben worden seye.

Und wenn man dieses Punets halben (nemlich daß Henricus VI. Ao. 1198. weiter nicht gelebet habe, sondern das Jahr vorhero Todes verfahren seye) recht gesichert seyn will, so kan man es neben andern auch aus CAES. BARONIO, und denen von ihme angezogenen Versen folgenden Innhalts erweisen:

Imperii Romae Sexto decessit ab Anno,
Mille, dein Centum Bis, demtis tribus ab istis
Transierint annis, periit cum pessimus Anguis.

Das ist so viel gesagt: Henricus VI. seye gestorben in dem sechsten Jahr seiner Regierung, das ist von Ao. 1191. an zurechnen bis auf das Jahr 1197., und das seye geschehen in Jahr 1200, weniger 3. Jahr, das ist Ao. 1197. Die übrigen Worte (periit cum pessimus anguis) haben den Verstand, daß er in dem Römischen, Sicilianischen und anderen Königreichen, ein böses Leben geführet habe.

Dahero dann mit Verstand abgenommen werden kan, da dieser Henricus VI. Ao. 1195. aus Teutschland über das Gebürg in Italien gezogen, und von dannen nicht wieder zurück kommen, sondern entweder Ao. 1195. oder, anderer Meinung nach, Ao. 1197. gestorben und zu Panormo in Sicilien begraben worden seye, wie er dann im folgenden 1198sten Jahr die Nürnbergischen Burger zum Adelichen Stand habe erheben können? Davon zwar Georg Nixner, genannt Jerusalem, (des Anno. 1482. gebohrnen Pfalzgrafens bey Rhein, denn de Ao. 1544. bis 1556. gewesenen, und in diesem Jahr verstorbener Churfürstens Friderici II, gewester Herold und Wappenkundiger) viel Umständ gemacht hat, welchen doch Herr WIGVLEIVS HVND, in der Vorrede der Bayerischer Geschlecht, dann Herr Johann Müller, Rathschreiber allhier zu Nürnberg, in einer son-

sonderbar derentwegen gefertigten Relation, in vielen unterschiedlichen Puncten, allerhand Unwahrheiten nicht allein beschuldiget, sondern auch klärlich überwiesen haben.

Dabey specialissime in Acht genommen werden kan, daß eben dieser Nixner, und andere Nürnbergische Chronicken-Schreiber de Ao. 1198. etliche dieser Zeit noch lebende Geschlecht (welche um dieselbe Zeit vorgedachten Henricum VI von Nürnberg aus nach Donauwerth begleitet, und dadurch den Adelichen Titel erlanget haben sollen) nahmhaft gemacht, die zu denselbigen Zeiten gar nicht in Rath, und, was noch mehr ist, damal gar nicht Burger gewesen sind. Als zum Exempel, daß die Herrn Kressen den gedachten Kaiser mit 9. Pferden begleitet haben sollen, da doch, vermög Herrn Johann Wilhelm Kressens, bey seiner Ao. 1615. vorgegangenen Verheyrathung, in denen Epithalamiis gethanenen eignen Bekäntnus, wie auch seiner dieser Tagen öffentlich gedruckten Genealogie, sich seine Vor-Eltern erst Ao. 1291. und also zu Rudolphi I. Zeiten, und nach obgedachten Henrici VI. Absterben an zurechnen, über die 97. Jahr hernach', allhier niedergelassen. Dabey er noch ferner bekannt, daß von denselben Herr Conrad Kreß der erste seines Geschlechts gewest, der Ao. 1418. in den Rath kommen, welcher auch in St. Sebalds-Kirche das bey der Leichthür befindliche Fenster mit dem Kreßischen Wappen hat einstellen lassen, um welches willen auch Herr J. W. Kreß an der vor 2. Jahren erbauten neuen Emporkirchen sich etlicher Sitz angenommen.

So wird auch von denen Nürnbergischen Chronicken-Schreibern vorgegeben, als wann die Herrn Tucher mehrgedachten Henricum den VI. Ao. 1198. mit 14 Pferden von Nürnberg aus bis Donauwerth begleitet hätten, darwider ich Herrn Hanns Christoph Tuchers seel. eigene Hand bey mir habe, daß sich unter seinen Vor-Eltern Herr Berthold Tucher Ao. 1309. in das Nürnbergische Burger-Recht am ersten eingelassen, und daß er dasselbe mit Fritz von Bernseel und Seyfried Hornung verbürget habe.

Es seyen so auch die Herrn Pfinzing von denen Geuschmidten, oder diese von jenen gebohren, so wird doch von denen Pfinzingen Herr Berthold Pfinzing am ersten gesetzt, welcher ohngefähr 100. Jahr

Jahr nach der angegebenen Donauwerthischen Reiß, das ist Anno 1297., und also unter Adolphi Nassouici Kaiserlicher Regierung, gelebet haben soll.

So ist auch in der Anno 1604. Antonio Geuder seel. gehaltenen Leich-Predigt begriffen, daß die Herren Geudere ihre documenta weiter nicht zurück, denn bis auf das Jahr Christi 1278., und also auf Rudolphi I. Zeiten, bringen können.

So habe ich mich auch in andere Wege berichten lassen, daß Herr Hermann Ebner Anno 1346., und also unter Ludouico Bauaro, der erste seines Geschlechts, in Rath befördert worden seye. Es befindet sich zwar auch bey S. Laurenzen, in einem Fenster, ein Wappen de Anno 1218., und also unter Kaisers Friderici II. Regierung, bey welcher doch dieselbe Kirche noch nicht, sondern erst hernach, sub Ludouico Bauaro und Carolo IV., welche de Anno 1313. bis 1378. regieret haben, erbauet worden ist.

So wird auch Herr Jacob Muffel, welcher mit N. von Burg-Eschenau, und an andere verheyrathet, erst Anno. 1200. und etliche 80. gesetzet.

Dergleichen Erinnerungen auch wegen anderer Nürnbergischen dieser Zeit Rathsfähigen Geschlechten eingewendet werden können, welche auf ihre Unkosten Anno 1198. vorgedachten Henricum VI. von Nürnberg nacher Donauwerth begleitet, und um dieses Reuterdiensts halben den adelichen Stand erhalten haben sollen, von denen man doch zu derselbigen Zeit allhier zu Nürnberg entweder gar nichts, oder aber gar wenig gewußt, oder aber nicht in Rath und Regiments-Stand gewesen sind.

Derowegen man sich aus obgedachten Herrn Johann Müllers Annalibus Bericht zu erholen hat, zu was Zeiten eine oder die andre Familie, sich von einem Jahrhundert zum andern allhier niedergelas-

en, wie sie durch Heyrath an Vermögen und andern zugenommen, und endlich zum Regiment gezogen worden.

Und obwohlen sich einer neulicher Zeit gerühmet, als wann von Anno 1198. von obgedachten Henrico ein ordentlicher gesiegelter und beglaubter Adels-Brief in gemeiner Stadt Losung-Stuben originaliter vorhanden wäre, in welchem die damals gewesene Convoye der Nürndergischen Burger des Raths zu dem adelichen Stand erhoben worden wäre, so habe ich doch derentwegen keinen Bericht haben können, und mögte vielleicht, auf dergleichen Vorgeben, der Herrschaft Venedig vor der Zeit dem Römischen Stuhl gegebene Antwort gebraucht werden, da derselbe jener ihren Golfo hat streitig machen wollen, und ihren Ankunfts-Titul zu erweisen anbegehret, da sie sich auf das Original Donationis Constantini M. beruffen haben, in welcher er dem Römischen Stuhl ganz Italien und anders mehr geschenkt haben soll ꝛc. daß ihr Privilegium Golfi auf der andern Seite derselben begriffen wäre. Und da sich dies Original nicht finden wollen, ist dieser Handel auf ein Gelächter ausgegangen.

Und dieses ist es, so ich von dieser Materie zu Papier bringen wollen. Nürnberg den 15. Junii Ao. 1641.

II. An-

II. Anhang.

Schlechte Vertheidigung

des Rixnerischen Figmenti, von dem zu Nürnberg Ao. 1198. gehaltenen Thurnier, verfasset in der Frage:

Ob die Burgerschaft zu Nürnberg Ao. 1198. Henricum VI. Imp. mit etlich 100. Pferden daraus nach Donauwerth begleitet habe?

Aufgesezt

von

Johann Hieronymus Im-Hoff,

Iuniore.

Ajo; wenn man Georg Rixners, eines Kaiserlichen Ehren-Heroldens, Thurnier-Buch, Ao. 1532. zu Simmern gedruckt, und dessen Erzehlung nachgehen will. Denn nachdem gedachter Rixner solch Buch aus einem alten Mspt. so, seiner im Eingang seines Buchs gethanener Bekanntnus nach, in einem vornehmen Fürstlichen Archiv aufgehoben worden, zusammengetragen, und aber huiusmodi Exemplorum et Scriptorum ex Archiuis publicis desumtorum maxima sit fides, arg. AVTH. C. DE FIDE INSTRVM. et Charta, quae profertur ex Archivo publico, testimonium publicum habeat, de quo etiam uideantur PRACT. PAPIENS in forma product. Instrum. §. exhibens et producens n. 12. item FELINVS in cap. cum causam 13. n. 7. Stadt Colmar de praes. execut. pag. 3. cap. 1. n. 53. IO.

KOP. Decis. poen. n. 11. CARPZOV. Part. I. Iurispr. for. Constit. 13. n. 38. sqq. Also ist kein Zweifel, RIXNERI Erzehlung von unterschiedlichen Thurnieren, auch Beschreibung der Burgerschaft zu Nürnberg Begleitung, seye von Würden und derselben wohl Glauben zuzustellen.

Ferner, cum omnis probandi uis auctoritati Historicorum innitatur, cum multa a probatis Auctoribus tradita credimus, quorum ratio et demonstratio nulla datur. Cum autem in quaestionibus historicis nihil magis attendendum est ueritatis historicae scrutatori, quam quis dicat, h. e. cuius auctoritatis sit ille, qui historiam refert. Quodsi igitur nouimus, Historicum aliquem esse probatum, extra fauorem et odium constitutum, neque commodum neque incommodum ex re, quam refert, capere potuisse, ulterius non perfunctorie et incidenter, sed ex professo in historiae alicuius descriptione occupatum fuisse. Insuper, cum uidemus rem, de qua disputatur, non esse uulgatam aut leuem, sed magni momenti, quamque nosse multum posteritatis interfit, et quae illo tempore, quo gesta est, cuiuis poterat innotescere: Sane huiusmodi rem et Auctorem non simpliciter repudiandum censuerim. Videatur hac de re et ratione argumentandi a testimonio Historicorum, IOHANNES MVSAEVS.

Nun finden sich diese requisita alle bey RIXNERO und seiner Erzehlung; illum enim inter probatos referri nemo dubitat. So hat man auch keine Ursache zu muthmassen, daß er commodi oder incommodi causſa, was er von obgemeldter Begleitung erzehlet, fingiret und erdichtet habe; Denn er der Stadt Nürnberg Bedienter nicht gewesen, auch sein Buch dem Rath nicht zugeschrieben, und also keines Hofierens (wie einer aus denen alten Consulenten ihn bezüchtiget) Ursach gehabt hat. So thut er auch solche Sachen mit vielen Umständen weitläufig beschreiben, und weil die Sache von Importanz, als an welcher der Posteritaet nicht wenig gelegen, auch huius naturae

et

et conditionis ist, daß sie zu der Zeit, als sie geschehen und vorgegangen, jederman kund worden; indeme der Actus nicht allein zu Nürnberg, sondern auch ausser der Stadt Mauern begangen worden: Als ist de testimonio Historici et ueritate cui innititur destoweniger zu zweifeln. So meldet überdies ABBAS VRSPERGENSIS, als einer ex numero probatissimorum Auctorum antiquorum, und welchen PHILIPPVS MELANCHTHON dieses Zeugnis giebet: nemo de rebus Germanicis plura collegit Abbate Vrspergensi, deinde industriam eius in temporibus annotandis admodum probo, *Anno Domini* 1198. (inquit allegatus VRSPERGENSIS) *Henricus Imp. obiit in Sicilia, et in Ecclesia Panormitana magnifice sepultus est.* Mit welchem auch einstimmet MVTIVS und Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronick, und die neoterici Historici fast alle. Daß also RIXNERVS fast wieder salviret wird, weilen VRSPERGENSIS und MVTIVS seinen Tod auf das 1198. Jahr setzen.

Und scheinet also, daß der Kaiser seye desselben Jahres von Nürnberg auf Donauwerth, und sodann durch Tyrol in Italien gegangen und bald darauf in Sicilien verschieden.

Nego: Wenn ich betrachte, was Christoph Lehmann in seiner Speyerischen Chronica schreibet: daß K. Heinrich Ao. 1195. das leztemal aus Teutschland in Italien verreiset, und von dar nicht wieder heraus kommen.

Ferner, weil gleichwohl RIXNER beschuldiget werden will, als sollte er das, was er bey dem Anno 935. zu Magdeburg gehaltenen Thurnier der 7. Churfürsten halber meldet, fingirt, und der Historischen Relation eingeflicket haben, weil zu K. Henrici I. Zeiten man noch nichts eigentliches von denen 7. Churfürsten gewust hat, als ist zu suspiciren, er habe die Relation von der Patritiorum Begleitung auch also eingeschoben und erdichtet.

Letzlich auch sich billig zu verwundern ist, daß bey dieser Stadt Archiv ganz nichts von diesem actu zu finden, auch nicht eine Copey des erlangten Adels-Briefs und Priuilegii mehr vorhanden seyn solle. Was zwar **Christoph Lehmann** anlanget, ist zu wissen, daß ihme als einem Neoterico nicht allerdings zu trauen, und ABBATIS VRSPERGENSIS und MVTII Auctorität und Testimonio, die seinen Tod auf das 1198. Jahr setzen, billiger zu glauben seye: weilen bewust, daß ABBAS VRSPERGENSIS noch lange nach Henrici Tod gelebet, und also nicht zu zweifeln, er werde mit Fleiß das Jahr seines Todes aufnotiret haben. Es scheinet auch zu Ende seiner Historien, daß er sorgfältig die Ursache seines Todes aufgesuchet und inquiriret habe; multi asserebant (schreibet er) eum Henricum scil. periisse veneno, procurante uxore sua, pro eo, quod nepotes ipsius supplicio interfecerat; quod tamen non est uerosimile, et qui cum eo erant familiarissimi, hoc inficiebantur, audiui ego hoc ipsum a Domino Conrado, qui postea erat Abbas Praemonstratensis, et tunc in saeculari habitu constitutus, qui in Camera Imperatoris extitit familiarissimus.

Daß also nicht zu zweifeln, weilen VRSPERGENSIS von des K. Heinrichs Tod von gedachten Abbate Conrado, welcher dem Kaiser einer zur Seite gewesen, eigentlich information erlanget hat, er werde ja in der Jahr-Zahl nicht geirret haben.

So stimmen auch die alten Historici einmüthig überein, Henricus habe 8. Jahr regieret, und setzen den Anfang seiner Regierung auf das 1190. Jahr. Ist also **Lehmanns** Testimonium mit nichten ABBATIS VRSPERGENSIS und anderer Zeugnus vorzuziehen, oder seiner Assertion hierinnen mehr zu trauen.

Was

Was etwa Rixner in Erzehlung des ersten Thurniers, zu Magdeburg gehalten, wegen der 7. Churfürsten eingeflicket haben will, das läßt man in seinem Werth und Unwerth passiren. Einmal ist gewis, daß man de origine der 7. Churfürsten weder affirmative noch negative etwas asseriren kan, auch ganz keine Consequenz ist, RIXNERVS hat sub Henrico I. der 7. Churfürsten gedacht, und also etwas, so suspicionem figmenti auf sich hat, seiner Relation eingeflicket; ergo ist alles, was er von der Burgerschaft zu Nürnberg Begleitung redet, erdichtet. Sane a particulari ad uniuersale non valet consequentia.

Daß aber bey dieser Stadt Archiv kein Exemplar noch Copey des von Henrico VI. denen damals begleitenden Patriitis gegebenen Priuilegii und Adels-Briefs zu finden, ist zu wissen, daß dieses Argument eines der stärksten wäre, RIXNERI Relation zu impugniren, wenn nicht bewust wäre, daß bey der 1348. zu Nürnberg vorgegangenen Aufruhr alle Schriften, Rechnungen, Bücher, Freyheitsbriefe, Register und anders wären zerrissen, abgethan und verderbet worden; also, daß dazumal auch die alten Priuilegia, so die Stadt von denen Conradis, Henricis, Fridericis und anderen gehabt hat, (von welchen kaum etliche vestigia mehr heutiges Tags vorhanden) verlohren gegangen. Also, daß nunmehro weder Losung-Bücher, Rechnungen oder einige Schrifften in originali noch Copey, so vor der Aufruhr bey gemeiner Stadt gewesen, mehr zu finden, ohne was man nach der Zeit als Tabulas ex magno naufragio hin und wieder zusammen gelesen, das aber gar wenig ist.

Und

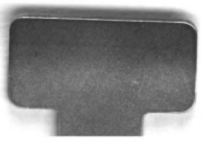
Und iſt alſo leichtlich zu ſchlieſſen, die damalige aufrührische Burger werden vor allen andern obgedachtes Priuilegium, als ihrem intent und Gemüt zuwider, mit allem Fleiß und groſſer Furie abgethan und vertliget haben. Und mag alſo hiemit auch dieſes Fundament ſeine gänzliche Abfertigung haben.

Riſum teneatis Amici.

E N D E.



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google